



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

48 (29.1.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272768)

Großkundgebung mit Dr. von Leers

Der Berliner Mitarbeiter des „Hakenkreuzbanner“ sprach vor Tausenden in Mannheim

Mannheim, 28. Januar 1936.

Die Tatsache, daß der in der nationalsozialistischen Bewegung und darüber hinaus in weiten Kreisen unseres Volkes bekannte und geschätzte Pp. Dr. Johann von Leers in Mannheim sprechen werde, ist auf das allergrößte Interesse in der Bevölkerung unserer nordwestbayerischen Metropole gefaßt. Pp. Dr. v. Leers, der zu den ersten nationalsozialistischen Rednern des Gau's Groß-Berlin der NSDAP zählt, und der durch seinen persönlichen Einsatz in Tausenden von Versammlungen an der Propagandaarbeit der Partei in der Reichshauptstadt großen Anteil hat, konnte wohl im voraus damit rechnen, daß auch die Mannheimer Bevölkerung seinen Ausführungen über die außenpolitische Lage Deutschlands großes Interesse entgegenbringen werde. Als ständiger Berliner Mitarbeiter des „Hakenkreuzbanner“ ist Pp. Dr. von Leers unseren Lesern schon lange ein guter Bekannter.

Es muß als ein außerordentlich erfreuliches Zeichen für das rege Interesse der Mannheimer Bevölkerung an der deutschen Außenpolitik gewertet werden, wenn bereits zwei Tage vor der Kundgebung sämtliche verfügbaren Karten für den Ribbelungensaal verkauft waren.

Der überfüllte Ribbelungensaal

Der große Ribbelungensaal war Dienstagabend bereits eine halbe Stunde vor Eröffnung der Kundgebung bis auf den letzten Platz gefüllt. Von der Stirnseite des Saales und von den Galerien leuchtete das Rot der Hakenkreuzfahnen, die, wie immer, auch dieser nationalsozialistischen Großkundgebung den würdigen, ernsten Rahmen gaben. Unter den Klängen des Musikzuges der Politischen Leiter marschierten die Fahnen-Abordnungen der Partei und ihrer sämtlichen Gliederungen in den Saal ein und nahmen auf der Tribüne Aufstellung. Mit erhobenen Armen grüßte die Menge die Feldzeichen der Bewegung, an deren Spitze man die umflorte Sturmflagge der SA sah.

Punkt 20.30 Uhr eröffnete der stellvertretende Kreisleiter, Pp. Karl Schnerz, die Kundgebung. Pp. Dr. von Leers, so führte der stellvertretende Kreisleiter u. a. aus, sei den Mannheimern kein Unbekannter. Durch seine ständige Mitarbeit an dem nationalsozialistischen Kampfblatt Nordwestbayerens, dem „Hakenkreuzbanner“, sei er bei allen eine vertraute und bekannte Persönlichkeit, deren außenpolitischen Ausführungen das allergrößte Interesse entgegengebracht werde.

Stürmischer Beifall begrüßte den Pp. Dr. von Leers, als er das Rednerpult betrat und mit seiner großen, alles umfassenden außenpolitischen Rede begann.

Dr. v. Leers spricht

Eingangs wies Pp. Dr. von Leers auf das Recht des nationalsozialistischen Deutschland hin, mit Klugheit und Sachlichkeit zu prüfen und zu untersuchen, was in der Welt um Deutschland vorgeht. Er kennzeichnete dabei die besonderen Aufgaben Deutschlands in Mitteleuropa und die Lage des Deutschums außerhalb unserer Grenzen. Als bemerkenswerte Tatsache ist festzustellen, daß im letzten Jahre eine Anzahl Politiker des alten Europa durch den Tod hinweggerafft wurden und nun langsam und sicher die junge Generation an die politische Führung gelangt. Am wenigsten kommt das heute noch in Frankreich zum Aus-

druck, wo die alte politische Schicht im großen und ganzen geblieben ist. Dabei ist aber nicht zu verkennen, daß die inneren Spannungen in Frankreich im Wachsen begriffen sind, was Dr. von Leers an treffenden Beispielen belegte.

Die Zielsetzung Großbritanniens im abessinisch-italienischen Konflikt, die der Redner im weiteren Verlauf streifte, fand ebenso starkes Interesse wie die von einer außerordentlich umfassenden Kenntnis der politischen Lage der europäischen Mächte zeugenden Ausführungen über den Entwicklungsgang der tschechoslowakischen Republik und ihre Einstellung zu den großen Problemen unserer Zeit. Daß dabei das Zudenkenstehen ebenso wie die unaufhaltbare vorwärtsdrängende nationalsozialistische Bewegung Österreichs besondere Erwähnung fanden, war im Rahmen der Gesamtschau von besonderer Bedeutung.

Treffende Worte fand Dr. von Leers für die gegen das nationalsozialistische Deutschland gerichtete Aktion, die anlässlich des Prager Rathvolkstages deutlich in Erscheinung

Deutsches Volkstum jenseits der Grenzen

In seinen weiteren Ausführungen lenkte Dr. von Leers die Blicke auf die deutschen Volkstumsgebiete jenseits unserer Grenzen und auf den Kampf unserer Brüder und Schwestern, der nicht immer leicht ist. Sowohl das Remscheid als auch die Saar führten dabei besondere Erwähnung. Das ständig wachsende Interesse der Zuhörer erreichte einen Höhepunkt, als Dr. von Leers bei der Erwähnung der gigantischen Mähtungen der Sowjet-Union auf Deutschlands außenpolitische Lage zu sprechen kam, die sich seit 1933 ungeheuer verbessert hat. Wenn wir Deutsche, so rief der Redner aus, Rücken an Rücken zusammenstehen, bilden wir durch unsere unzertrennliche innere Einheit einen fähigeren Volk, der notwendig ist zur Selbstbehauptung in der Welt. 1933 stand noch in der Mitte Europas ein wehrmäßig schwaches Volk, während bereits heute die deutsche Wehrkraft es wenig empfehlenswert erscheinen läßt, eine Probe auf die Stoß- und Schlagkraft zu machen. (Beifall.)

Die Verständigung mit Polen

Als besonderer Erfolg der klugen Außenpolitik der nationalsozialistischen Regierung ist vor allem die deutsch-polnische Verständigung zu verzeichnen. Dr. von Leers entwarf hierbei ein klares Bild des neuen polnischen Staates, der mit dem von 1795 nicht zu vergleichen ist. Der Geschicklichkeit seiner Führung ist es zu danken, daß dort soziale und innerpolitische Aufgaben größten Ausmaßes ihrer endgültigen Lösung entgegenstehen.

Judentum und Bolschewismus

In überzeugender Weise verstand es Dr. von Leers, die Gründe darzulegen, warum heute bereits die beiden großen Probleme, Judentum und Bolschewismus, in den Mittelpunkt des Weltinteresses gerückt sind. Die „deutschen Emigranten“, die 1933 die gewaltige Flutwelle gegen das nationalsozialistische Deutschland zu entsenden verstanden, sind bereits vielerorts erkannt und durchschaut worden. Jene Emigranten, die Deutschland in der Ueberzeugung verlassen haben, Hitler werde in einem Jahre

trat, zu den besonders bemerkenswerten Vorträgen zählt hierbei das innere Einverständnis zwischen dem Vatikan einerseits, der in Oesterreich seine letzte staatliche Festung erblickt, und dem Bolschewismus andererseits, der in allen Staaten rings um Deutschland das Banner der Weltrevolution aufzupflanzen versucht.

Dabei streifte der Redner die Zielsetzung Oesterreichs im europäischen Raum, die seit der nationalsozialistischen Wächtergreifung in Deutschland eine sehr bezeichnende Wandlung durchgemacht hat. Denn während die gesamte Kleine Entente noch vor Jahresfrist die Rückkehr der Habsburger mit schärfstem Kampfe beantwortet hätte, wird heute J. B. in der Tschechoslowakei die Frage der Restauration der Habsburger ohne große Aufregung diskutiert. Unter dem begeisterten Jubel der Tausenden erklärte Dr. von Leers, daß Deutschland keinesfalls die Absicht hat, sich in die Angelegenheiten anderer Völker einzumischen, daß es aber notwendig ist, zu erklären, daß das Recht deutscher Volksteile, sein Schicksal selbst zu bestimmen, ein Naturrecht ist, das jedem Volk in der Welt zusteht.

pleite machen, sind inzwischen eines anderen belehrt worden.

Überall auf der Welt wird der Judenfrage in steigendem Maße Interesse entgegengebracht, und wo heute noch so sehr die Rolle Judas eine primäre zu sein scheint, kann morgen bereits eine neue Stimmung sich zum Durchbruch ringen. In Nordamerika werden Schriften gegen das Judentum verteilt, deren Urheber nicht Deutsche, sondern Angehörige anderer Völker sind. In Nordafrika war die jüdische Propaganda nach 1933 ebenso ein Fehlschlag wie in der übrigen mohammedanischen Welt, wo allenthalben eine wachsende Judenfeindschaft zu verzeichnen ist. Diese Segnerfrage in der ganzen Welt wächst von Tag zu Tag, nachdem die Völker langsam die Zusammenhänge zu durchschauen beginnen. Neue Erkenntnisse greifen in der Welt Platz, Erkenntnisse, die bei uns bereits im Jahre

Deutschland will einen ehrlichen Frieden

Zimmer wieder, so betonte Dr. von Leers, hat der Führer den Friedenswillen und die Bereitschaft Deutschlands zur Mitarbeit unter Beweis gestellt. Das englische Flottenabkommen, die zahlreichen Besuche deutscher Frontkämpfer im Ausland, die Gründung der deutsch-englischen Gesellschaft u. a. sind Meilensteine auf diesem Wege. Ebenso deutlich erkennen wir eine ehrliche Verständigung mit Frankreich — auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der Ehre — nachdem nach der wiederholten Verschönerung des Führers die letzten territorialen Streitigkeiten seit der Saatzabstimmung aus dem Weg geräumt sind. Wir achten das Volkstum der anderen, verlangen aber auch Achtung des eigenen.

Den letzten Teil seiner Rede widmete Dr. von Leers insbesondere jenen Menschen in und außerhalb Deutschlands, die sich zur näheren Prüfung der außenpolitischen Lage bis jetzt noch nicht durchzuringen vermochten. Mit vollem Rechte erklärte er dabei, daß kein Staat einen Staatsmann wie Adolf Hitler 14 Jahre habe



Pp. Dr. von Leers während seiner Ansprache

1920/21 in den ersten völkischen Anfängen festzustellen waren.

Die Erfolge sprechen für uns

Mit besonderem Nachdruck betonte der Redner, daß die weitestgehende Politik des Führers immer mehr in der Welt an Resonanz gewinnt, den Grenzländern der Juden und Emigranten in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Aufbauarbeit können heute bereits die großen und nicht mehr wegzuleugnenden Erfolge dieses Schaffens entgegengestellt werden. Diese interessante politische Neugestaltung, wie sie im Winterhilfswerk, im Erbschaftsrecht, im Aufbau der Deutschen Arbeitsfront und damit in der Ueberwindung des Klassenkampfes ihren überzeugenden Ausdruck fanden, hat die Augen der übrigen Völker auf das neue Deutschland gelenkt.

Die klare Charakterisierung des antibolschewistischen Kampfes Japans im Fernen Osten und die Stellung dieses Volkes im Weltgeschehen traf den Kern der Probleme ebenso eindeutig wie die nächtliche Beurteilung des italienisch-abessinischen Konfliktes.

warten lassen, wie dies infolge der deutschen Unfähigkeit leider geschehen ist. Wir haben nun das wieder gutzumachen, was in der Vergangenheit versäumt wurde.

Heilige Kraft des Hakenkreuzes

Es sind zwar heute auch noch Segner hier und dort zu erkennen, aber wieviel geringer sind die Angriffsmöglichkeiten seit 1933 geworden! Wieviel geschlossener steht heute Deutschland da! Wenn auch heute noch kleine Kreise immer wieder einen Nihilismus, in den sie nur zu gerne einen Keil hineintreiben würden, so sind wir dennoch der Ueberzeugung, daß das Licht, das heute bereits von Deutschland ausgeht, einmal jene Gestalten in eine so harte Beleuchtung rücken wird, daß sie in den Schatten zurückweichen, aus dem sie gekommen sind. Vom Hakenkreuz strahlt jene Kraft aus, die ein großes neues Weltzeitalter einzuleiten begonnen hat, ein Zeitalter, wo Nation neben Nation in ehrlicher Arbeit steht, und in einem Frieden, den niemals die Internationale geben könnte,

Brief gut auf und lese ihn jeden Abend vor dem Einschlafen — bis ich ihn auswendig kann. Wer schreiben Sie das nicht, es wäre mir unangenehm.“

Es ist kurz vor Bürotschluss. Wir stellen uns vor ein Geschäftshaus und waren hier auf irgendeinen jungen Mann, der am Tag viele Rechnungen kontrolliert oder Diktate aufnimmt. Ein etwa 30-jähriger Buchhalter einer Maschinenfirma ist gern bereit, uns Auskunft über unsere Frage „Sind Liebesbriefe unmodern?“ zu geben.

„Ich sage es offen — ich schreibe richtige, altmodische Liebesbriefe. Aber mit der Schreibmaschine! Es geht schneller und man kann es besser lesen. Die jungen Mädchen sind darüber ja manchmal böse und meinen, Maschinenschrift habe nichts Persönliches an sich. Ich finde das falsch. Schließlich kommt es auf den Inhalt an und außerdem habe ich bei der Schreibmaschine immer eine Kopie und weiß dann später noch, was ich geschrieben habe. Und das ist manchmal sehr wichtig. Liebesbriefe werden wohl nie unmodern werden, solange es Mann und Frau auf der Welt gibt. Nur ihr Geschick paßt sich dem Zeitlauf an.“

Ein eleganter Modsalon. In den gläsernen Schränken hängen kostbare Modelle. „Sagen Sie, mein Fräulein, was meinen Sie zu Liebesbriefen?“ — Ein blonder Ledentopf schaut uns schelmisch an.

„Ich weiß nicht, ob Sie auf mein Urteil Wert legen. Ich bin nämlich bereits verheiratet. Allerdings erst seit einem Jahr. Aber wir schreiben uns trotzdem Liebesbriefe. Einmal war mein Mann jeden Tag bereit, Er hat täglich zweimal geschrieben. Und trotzdem bin ich vor Sehnsucht fast umgekommen. Wenn man da nicht wenigstens ein paar liebe Zeilen in den Händen hätte, wäre es doch furchtbar. Es ist nicht oft so, daß man Dinge lieber schreibt als liest? Liebesbriefe, wirklich schöne, herrliche Lie-

besbriefe — gibt es denn ein größerer Zeichen wahrhafter Liebe?“

Fragen wir einmal einen Strahlenbadschaffner, der gerade eine kleine Pause hat, ob er nicht auch etwas zu unserer Betrachtung „Sind Liebesbriefe unmodern?“ beizutragen kann. „Also bitte, lieber Herr, was meinen Sie dazu?“ „Liebesbriefe —? Ja, Papier ist geduldig. Briefe wollen gar nichts sagen. Ich finde, persönlich macht sich so etwas viel besser. Ich war nie ein großer Freund von Schreibereien. Ja, Abschreibungen und so etwas, das muß man wohl schriftlich machen. Aber Liebesbriefe, nein, das ist nichts für mich. Ist es nicht auch für die Frau viel schöner, wenn der Mann ihr das direkt sagt und nicht durch den Briefträger überbringen läßt. Gewiß, wenn ich verheiratet bin, dann schreibe ich. Aber Liebesbriefe sind das wohl kaum.“

Sechs Menschen, sechs verschiedene Meinungen. Der Liebesbrief scheint in Gefahr zu sein, vom Tempo unserer Zeit verdrängt zu werden. Trotzdem es keine Baluta der Liebe gibt, blüht es, als ob Liebesbriefe in unseren Tagen ihrer Seltenheit wegen doch im Kurs ständen. Sollte man nicht für eine Renaissance dieser Schriftzüge des Herzens eintreten? Es ist eine Frage, die uns alle angeht, mag auch unser Sinn im Gerüche des Alltags von anderen Dingen befangen sein.

Emil Strauß auf der Bühne

Zur Feier des 70. Geburtstages von Emil Strauß wird das unter der neuen Leitung Pp. Dr. Kufers stehende Freiburger Stadttheater das von bairisch-bayrischen Geistes jugende, von einer gewissenlosen Zeit jahrelang unterdrückte Drama „Bairerland“ wieder herausbringen. Mit dieser Aufführung wird das Freiburger Stadttheater in Anwesenheit des Dichters und erster Vertreter kultureller Institutionen und Organisationen des Reiches dem Jubilar eine alte Danteschuld abtragen.

Wie forschen nach: Sind Liebesbriefe unmodern?

Ein Blick in junge Herzen — Sechs Antworten auf eine kleine Alltagsgeschichte

„Ist es wahr, was so oft behauptet wird, daß unsere Zeit für die Romantik und Schönheit eines Liebesbriefes keinen Sinn mehr hat? Sind die Menschen von heute erhaben über diese schriftlichen Rundgebungen unserer Gefühle oder hat der echte, träumerische Liebesbrief an Wirkung verloren? Wir haben einmal sechs Menschen gefragt, wie sie sich zu „Liebesbriefen“ stellen. Sechs Menschen, die diese Frage genau so viel oder so wenig angeht, wie uns alle. „Sind Liebesbriefe unmodern?“ Hand aufs Herz, was meinen Sie dazu?“

Ein kleines Kaffeehaus. Draußen am Rand der Stadt. In einer Ecke sitzt ein etwa zwanzig-jähriges Mädchen über einem Berg von Zeitschriften. Fragend freilich ein Grammophon. Hier haben wir das erste „Opfer“ für unsere Rundfrage. Die junge Dame lacht verlegen und sanfte Röde steigt in ihr Gesicht. Dann beginnt sie, uns zu sagen, was sie vom Liebesbrief hält:

„Ja, ich habe auch schon zweimal Liebesbriefe bekommen. Das erstmal, als ich noch zur Schule ging, und dann einmal von Werner, mit dem ich heimlich verlobt bin. Ich finde, es macht sehr glücklich, wenn man solche Zeilen, aus denen wirkliche Liebe spricht, liest. Werner schreibt mir sogar manchmal Gedichte. Sie sind nicht besonders schön, aber ich bin doch froh darüber. Da weiß man doch, daß der Mann sich bemüht, einem Freude zu machen. Selbst aber möchte ich nicht gern Liebesbriefe schreiben. Ich glaube, die Männer zeigen sie sich untereinander und das wäre mir unangenehm. Werner meint zwar, Liebesbriefe seien eigentlich etwas kitschig und hätten nicht recht in unsere heutige Zeit. Aber Richtig, man ja auch manchmal ganz schön sein. Liebesbriefe sind es sogar bestimmt.“

„In einer beliebigen Strahlenkammer will eben ein Radiobatter um die Ecke liegen. „Hallo,

jungen Mann, einen Augenblick!“ Der Angerufene hält an. Als er unsere Frage hört, kann er sich eines herzhaften Lachens nicht enthalten.

„Liebesbriefe, ob die unmodern sind? Das dürfen Sie mich nicht fragen. Ich bin prinzipiell Gegner von solchem Blödsinn. Da lese ich lieber eine Sportzeitung. Oder denken Sie, ich werde mich hundstunzelnd niedersetzen und meine Gänse anmachen? Ja, ich schreibe ihr schon, aber kurz und bündig, etwa so: Liebe Gänse, ich erwarte Dich morgen um sechs Uhr vor dem Geschäft.“ Und dann ist es da! Was soll ich da erst ein langes schriftliches Theater machen. Nein, Liebesbriefe, die schreiben Sie man alleine, dazu bin ich nicht geboren... Und nun muß ich weiter, sonst schreibe der Chef mir einen Liebesbrief: „Zum Ersten können Sie geben und so...“

Hinter dem Ladentisch eines Schuhgeschäftes steht ein faum von der Schulbank entlassenes junges Mädchen. Man sieht ihm an, daß es noch nicht lange im irdischen Leben steht. Schlichtern gibt es Rede und Antwort. Es ist ihm offensichtlich ein wenig unangenehm, sich zu dieser Frage zu äußern.

„Liebesbriefe — das ist etwas Wunderbares! Aber sie müssen ehrlich sein und man muß auch etwas zwischen den Zeilen lesen können. Stundenlang über ich oft vor einem Briefbogen und überlege mir schöne Worte. Es ist so schwer, das zu sagen, was man im Inneren denken empfindet. Liebesbriefe sind irgendwie gedemütigend. Man kann ihnen Haube nicht erklären. Junge Männer verstehen kaum, liebe Briefe zu schreiben. Sie wirken manchmal ein bißchen albern. Wenn dann aber wirklich einmal ein Brief nach meinem Wunsch kommt, dann bin ich selig und freue mich mehr darüber, wie über ein großes Geschenk. Dann habe ich mir diesen

eine Kraft, die die heftigen Werte Blut und Boden, Heimat und Volk hochhält.

Und in der atemlosen Stille des weiten Raumes sprach Pg. Dr. von Leers die letzten Worte: Ein Licht geht von diesem Deutschland aus. Die Finsternis, die um uns ihre Fäden spinnt, wird dieses Licht nicht auslöschen und nicht überwinden!

Stimmlicher, nicht endemotender Beifall folgte der ausgezeichneten Rede des hervorragenden Kenners der westpolitischen Zusammenhänge. Immer wieder aus neue dankte die Menge dem Redner, der sie in einhaltstündigen Ausführungen von Anfang bis zum Ende in seinen Bann gezogen hatte. Die Dankesworte des stellvertretenden Kreisleiters Pa. Scherer klangen aus mit einem „Sieg Heil!“ auf den Führer, dem wir all das danken, was in den drei Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit geleistet wurde. Das Horst-Wessel-Lied beschloß eine Rundgebung, auf die die nationalsozialistische Bewegung Mannheims mit Stolz und Freude blicken darf.

In Kürze

Reichsorganisationsleiter Dr. Leh hat aus den Mitteln der Deutschen Arbeitsfront auch in diesem Jahr wieder eine größere Summe zur Auszahlung von Stipendien für die Reichsführer im Reichsbetriebswettbewerb der deutschen Jugend zur Verfügung gestellt.

Durch eine am Dienstag erschienene königlich belgische Verordnung wird ein „Generalkommissariat für passiven Luftschutz“ geschaffen. Die neue Einrichtung untersteht dem Landesverteidigungsministerium.

In maßgebenden italienischen Kreisen wendet man sich gegen in der ausländischen Presse gedruckte Vermutungen über Italiens Haltung im Falle der Durchführung der Vespere. Weder sei die Annahme richtig, daß Italien bereit sei, sich mit einer Vespere in irgendwelcher Form abzufinden, noch treffe es zu, daß Italien für Jahrzehnte dauernde Gegenfunktionen plane oder gar darüber verhandelt habe.

Der Generalsekretär der französischen Sozialistischen Partei, Paul Faure, stellt eine ihm zugeschiedene Aeußerung, die Sozialisten müßten das Kabinett Sarraut unterstützen, um einer Rückkehr Rodols vorzubeugen, in Abrede.

Nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Wahlergebnis werden im neuen griechischen Parlament 142 Venizelisten, 143 Venizelosgegnern gegenüberstehen. Die 15 Kommunisten sind dabei nicht berücksichtigt.

Nach Berechnungen des Wiener Bundesamtes für Statistik hat die österreichische Geburtenrate ihren tiefsten bisher beobachteten Stand erreicht, indem auf tausend Einwohner im Durchschnitt nur mehr 13,5 Lebendgeborene entfallen.

Am Bord des amerikanischen U-Bootes S 40, das sich zur Ueberholung auf der West in Mexiko befand, ereignete sich eine schwere Explosion der Akkumulatoren-Batterie. Acht Arbeiter wurden verletzt, von ihnen fünf schwer. Das Boot selbst wurde stark beschädigt.

Addis Abeba von den Italienern bedroht

Ein neuer großer Vorstoß des Generals Graziani / Ras Desta rüstet zur Abwehr

Addis Abeba, 28. Januar.

Von abessinischer Seite wird nun bestätigt, daß der Vorstoß des Generals Graziani an der Südfront schwere Folgen für die abessinische Kriegsführung mit sich gebracht hat. Man ist sich des Ernstes der Lage vollkommen bewußt und weiß genau, daß nun der nächste Angriff, den Graziani durchführen wird, der eigenen Hauptstadt Addis Abeba gelten wird.

Die letzten Höhenzüge, die durch zwei Pässe überschritten werden können, werden von den Abessiniern fieberhaft ausgebaut. Die Heeres-

leitung glaubt, hier endgültig Graziani zum Stehen bringen zu können. Ob das jedoch möglich sein wird, ist nach den bisherigen Misserfolgen der Truppen des Regus doch wohl zweifelhaft geworden. Immerhin ist hier die Natur noch der stärkste Bundesgenosse, der vielleicht das Vordringen des Heeres, die Einnahme der Hauptstadt durch die Italiener, vermeiden hilft.

Dorstöße von Neghelli aus

Am übrigen wird von abessinischer Seite zwar immer noch darauf hingewiesen, daß die

Entwicklung der militärischen Ereignisse im Vorgebiet nach wie vor unübersichtlich sei. Trotzdem kommt aber in den Frontberichten zum Ausdruck, daß die italienischen Truppen von Neghelli aus Erkundungsvorstöße auf die strategische Hauptanmarschstraße in die Richtung auf Harbara unternehmen. Von Dolo aus hat ein starker Nachschub von Munition, Lebensmittel- und Wasservorräten frontwärts eingeleitet, der allerdings, wie hier berichtet wird, durch plötzlich einsetzende Regenfälle stark behindert werde.

Gedeckt durch Panzerwagen und Bombenflieger rückt eine zweite italienische Stoßtruppe unter heftigen Kämpfen an den Ufern des Dawa Barma vor. Diesem Vormarsch setzen die abessinischen Truppen, wie sich aus den hier vorliegenden Meldungen ergibt, überraschende Einzelvorstöße entgegen, die von Gruppen von 1000 bis 2000 Mann durchgeführt werden, um den Rückzug zu decken. Diese Gegenstöße, die vor allem aus dem südlichen Vorgebiet kommen, haben, wie von abessinischer Seite verlautet, bewirkt, daß der linke italienische Flügel bedeutend langsamer vorwärts kommt als die italienische Hauptmacht, die auf der alten Karawanenstraße nach Addis Abeba vorstößt.

Der letzte Verzweiflungskampf

Nach abessinischer Auffassung ist es unverkennbar, daß die Armee General Grazianis darauf abzielt, durch das große Seengebiet, das den tiefen Graben des Dembara-Tales bedeckt, über den Sciala- und den Qualca auf die Hauptstadt Addis Abeba durchzustoßen. Die zurückgenommenen Teile der Armee von Ras Desta haben daher sämtliche Höhenzüge vor dem Seengebiet besetzt, um den Durchbruch der Italiener zu verhindern. Da diese Gebirgsketten außerordentlich hoch sind und nur über zwei Pässe verfügen, glaubt die abessinische Heeresleitung, den italienischen Vormarsch im Gebirge zum Stehen bringen zu können. Zur Verstärkung der Armee Ras Destas sind überdies starke Abteilungen aus dem Westen und Norden an die Front geworfen worden.

Von abessinischer Seite wird besonders betont, daß die Gerüchte, die von einem vollständigen Zusammenbruch der Armee Ras Destas sprechen, keinesfalls zutreffen. Die Armee habe zwar sehr große Verluste erlitten, die auf einige tausend Mann geschätzt werden, doch sei ihre Moral nicht getrübt.

Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser sein Hauptquartier nach der Südfront zu verlegen, um die weiteren militärischen Operationen selbst zu leiten. Dieser Entschluß werde ihm, wie man sagt, dadurch erleichtert, daß er die Führung der Nordarmee in erprobten Händen wisse.

Der Führer spricht zur SA

Berlin, 28. Januar.

Die alten SA-Männer werden im Laufe des 30. Januar bis vormittags 9 Uhr in Sonderzügen auf den großen Kopfbahnhöfen in Berlin eingetroffen sein. Sie werden von dort aus in ihre Quartiere — große Säle und von der Stadt Berlin zur Verfügung gestellte Turnhallen — geleitet. Im unmittelbaren Anschluß daran erfolgt das Sammeln der SA-Männer und ihr Marsch in verschiedenen Sälen zum Lustgarten.

Der Führer wird am Mittag, etwa gegen 13 Uhr, vom Museum aus sprechen. Vor ihm wird der Stabschef der SA, Luge, den Appell eröffnen und im Anschluß daran Reichspropagandaminister Dr. Goebbels sprechen. Die Reden werden auch auf den Rundfunk übertragen. Der SA-Appell im Lustgarten findet, nachdem der Führer gesprochen hat, seinen Abschluß.

Am Abend wird die SA zum großen Fackelzug antreten.

Fahnen heraus am 30. Januar

Berlin, 28. Januar.

Aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution fordert der Reichsminister für Volkserziehung und Propaganda alle Volksgenossen auf, ihre Häuser mit den Fahnen des Dritten Reiches zu beflaggen. Damit ehrt das deutsche Volk zugleich die alte kampfprobierte Garde der SA, die sich am 30. Januar vor ihrem Führer versammelt.

Kindermord auch an der Saar

Saarbrücken, 28. Januar.

Der zehnjährige Sohn Robert des Hüttenarbeiters Diez aus Niederbergbach wurde am Montag gegen 19 Uhr nach Mittelbergbach geschickt, um Milch dorthin zu bringen. Als der Junge in den späten Abendstunden noch nicht zurückgekehrt war, denachrichtigten die Eltern die Polizei.

In einer dichten Schonung unweit der ersten Häuser von Niederbergbach wurde das Kind als Leiche aufgefunden. Nach den näheren Umständen zu schließen, liegt Mord vor. Das Ueberfallkommando und die Mordkommission sind noch im Laufe der Nacht am Tatort eingetroffen. Die Fahndung nach dem Täter hat bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

Erbitterte Kämpfe auch im Norden

Abessinier besetzen die Straße Adua-Makalle

Addis Abeba, 28. Januar.

Nach in Addis Abeba vorliegenden Meldungen von der Nordfront versuchen die Italiener trotz außerordentlicher Regenfälle ihre nach abessinischen Berichten in der Schlacht vom 20. bis 23. Januar verlorenen Stellungen wieder zu erobern. Ohne Unterbrechung halte die italienische Artillerievorbereitung Tag und Nacht an. Ein Angriff sei aber bisher nicht erfolgt. Die abessinischen Truppen dagegen machten ständig Vorstöße, um besonders in den Nachtgefechten Einzelstellungen der Italiener auszubeden. Diese Art der Kriegsführung sollte nach abessini-

scher Auffassung nur geringe Opfer und sei meistens von Erfolg gekrönt.

Nach weiteren Berichten von der Nordfront sollen abessinische Truppen ein Stück der Straße Adua-Makalle endgültig besetzt haben. Somit sei die Verbindung zwischen den beiden Städten unterbrochen.

Die Abessinier berechnen die Verluste der italienischen Truppen an der Nordfront in den letzten fünf Tagen auf über 10 weisse Offiziere, einige Nachschubkolonnen und rund 500 Mann, unter letzteren etwa 100 Weiße.



Sonderhilfsaktion zum 30. Januar

Nach dem Auftruf des Reichsministers Dr. Goebbels zum 30. Januar werden zusätzlich zur normalen Leistung durch das Winterhilfswerk am Jahrestag der Machtergreifung Spenden im Werte von rund 22 Millionen Reichsmark verteilt. Es werden 13 Millionen Gutschein im Betrag von je einer Reichsmark (siehe Aufnahme) und 5,5 Millionen Kohlungutscheine im Werte von je 1,80 Reichsmark ausgegeben. Wertbild (M)

„Achtung, der Großadmiral ist an Bord!“

Bootsmannspfeifen schrillen zum Abschied an der Königsgruft in Windsor

London, 28. Januar.

Zu der feierlichen Beisetzung des englischen Königs erfahren wir noch folgende interessante Einzelheiten:

Ursprünglich sollte sich in dem Augenblick, in dem der Sarg der Gruft übergeben wurde, zwei Minuten lang Schweigen über das ganze weite britische Reich breiten. Aber die Abwidlung des Programms hatte doch längere Zeit in Anspruch genommen als vorgesehen.

So tritt die Gedankpause ein, als der Zug noch unterwegs ist. In den Werkstätten und in den Kontoren ruht mit einem Schlage die Arbeit. Auf den Straßen stockt der Verkehr. Zwei Minuten sind der Ehrfurcht und dem stillen Gedenken gewidmet. Bisher war diese Übung nur am Waffenstillstandstage den Toten des Weltkrieges vorbehalten. Es ist zum erstenmal, daß sie einem verstorbenen englischen Herrscher zuteil wird.

Nicht nur das äußere Bild des Trauerzuges zeigt, daß England eine Seemacht ist, sondern auch das Zeremoniell, als der Zug die Georgskathedrale erreicht. Bootsmannspfeifen schrillen. Ihr Signal bedeutet: „Der Großadmiral kommt längs!“ Als der Sarg die Schwelle der Kapelle passiert, da, schrillt es wieder: „Der Großadmiral ist an Bord.“ Dampf dröhnt vom runden Turm des Schloßes das Trauergeklirr der großen Glocke. Dazwischen tragen die Schiffe der Salubrität. Die Königsstandarte flutet auf Dalmbatte. Es beginnt der letzte Gottesdienst. Er ist von ergreifender Schlichtheit und Einfachheit. „Der Herr ist mein Hirte.“ Klingt es auf. Es ist der Liedtext des verstorbenen Königs. Dann tritt der Erzbischof von Canterbury vor. Feierlich, gemessen fallen von seinen Lippen die Worte der Einsegnung. Wieder rauscht ein Psalm durch das Kircheninnere.

Dann greift König Eduard VIII. nach einer

silbernen Schale, aus der er Erde auf den Sarg seines Vaters streut. Der Erzbischof von York spricht ein Gebet für das Seelenheil des Dahingegangenen.

Langsam verschwindet dann der Sarg in der Gruft. Nur vier Kränze schmücken ihn, Kränze seiner nächsten Anverwandten, und die Königsstandarte der Gardegrenadiere.

Gleichzeitig verläßt ein Herold, wie schon seit Jahrhunderten üblich, die sämtlichen Titel des Dahingegangenen und verkündet den Namen des neuen Herrschers.

Dier Nullen in Seefelds Tagebuch

Ein Mordfall in Potsdam ist besonders aufschlußreich

Schwerin, 28. Januar.

Vor dem Schwurgericht wurde am Dienstag die Vernehmung des Knabenmörders Seefeld fortgesetzt. Die diesmal zur Verhandlung stehenden Fälle zeigen genau denselben Charakter wie die vorhergegangenen. Immer sind die Leichen der Kinder in dichten Kiefernkomplexen gefunden worden und immer lagen sie im friedlichen Schlafe da. Außerdem enthält jedesmal das Tagebuch des Mörders die unfeierlich gemachten Cridangaben mit den hinführenden bekannten geheimnisvollen Zeichen, die Seefeld niemals erklären zu können vorgibt.

Interessant war vor allem die Vernehmung über den Mordfall Wolfgang Rehdorf in Potsdam. Der acht Jahre alte Junge verschwand am 7. Juni 1933, als er auf dem Weg zu seiner Urgroßmutter war, um sein Geburtstagsgeschenk abzuholen. Seefeld, der selbst aus der Potsdamer Gegend stammt, leugnet hartnäckig, die Landschaft überhaupt zu kennen. An diesem Tage sind in seinem Tagebuch vier

Nullen eingezeichnet, welche durchstrichen sind, und ebenso ein Minusstrich, der andeutet, daß der Angeklagte auch diese Nacht im Freien verbrachte.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten zu den einzelnen Morden beendet. In allen Fällen hat er die Taten bestritten. Am Schluß der heutigen Vormittagsverhandlung wurden dem Angeklagten dann noch alle allgemeinen Indizien für den Tod der zwölf Knaben durch fremde Schuld vorgehalten, insbesondere Gleichartigkeit der Umstände bei dem Verschwinden der Knaben, der Befund an den Leichen und der Fundorte. Außerdem wurde der Angeklagte weiter befragt nach den merkwürdigen Antworten, die er bei den staatsanwaltlichen Vernehmungen in der Voruntersuchung gegeben hatte. Viele dieser Aeußerungen sehen aus wie ein Anlauf zu einem Geständnis, andere wieder bedeuten das genaue Gegenteil. Seefeld verfolgt weiterhin seine bisherige Taktik, ausweichende Antworten, aber keine klaren Erklärungen zu geben.

„Patent“
A
Unwill
heimer a
behalten
viele M
nummehr
siegesrich
zeug auf
Friedrich
Ber J
war, wie
die er a
land. B
spottete
is hal
laai ich
Schad
T 6 nicht
eine Zel
Fremden
werden.
noch in u
nigstei m
einmal J
Zeit noch
lanntlich
T-6-Quad
wärtig üb
Stadtliebr
reichen Jo
Lebenspa
Mit der
heute beq
kaum meh
noch an e
genug bö
men. Es
Lösung zu
das Ha
Da flap
müßte de
treuen un
g eschob
kurz vor
Sandhofer
zur Probe
übel muß
herunterfl
Venj hat
sch. Domi
Reinigung
vorzuzieh
In der
mitten auf
das Wäge
geschoben
mäßig lele
hate. A
Spaziergä
zeugheit.
und das n
Kante in
gestelltes
In diese
widerstand
macht. B
Straßen R
seinem Ra
emol, Dör
gonne. I
— dann l
Nahrt beg
nicht gesch
Vor J
Blauerfü
lerin des
fen. Sie
bemerkend
„Wir h
einer Vera
auf uns g
stand eine
immerfort
Jug
Die Presse
weitkampfe
heim, bittet
Am Sa n
13.30 Uhr i
heim. Waldb
Reichsbereu
Jungarbeite
Wir labe
mitglieder,
kampfleiter
sich so zahl
Verfügung
Die Größ
Pg. Dr. M
rill.
Berufsstu
Sportabteil
Wann von
das SA-Zv
men jetzt w
reitungsstuf
des Reichs
wie jeder
den fählen.

Alte Erinnerungen

Unwillkürlich steigen sie in jedem Alt-Mannheimer auf, wenn von den ersten Verkehrsdekreten die Rede ist. Zwar wird es nicht mehr viele Mitbürger geben, die Papa Benz vor nunmehr einem halben Jahrhundert stolz und stoisches das selbstgebaute motorisierte Fahrzeug auf dem damals noch nicht bebauten Friedhofring steuern sahen.

Der Zeuge dieses denkwürdigen Ereignisses war, wird die Ueberraschung nicht vergessen, die er angesichts der ratternden Droschke empfand. Wenn würde es noch heute einfallen, zu spotten: „Gut, losses laase! Awwer 'n Gaul is halt 'n Gaul!“ — oder gar — „So schnell laa isch nach in meine Schlappe!“

Schade nur, daß wir die alte Verkehrsmittel in T 6 nicht mehr besitzen. Mannheim wäre um eine Lebenswürdigkeit reicher, könnten die Fremden an die Wiege des Autos geführt werden. Aber wie sah es vor fünfzig Jahren noch in unserer Stadt aus, die nur eine Kleinigkeit mehr als 60 000 Einwohner zählte. Nicht einmal Wasserleitungsströme waren in jener Zeit noch vorhanden. Die ersten wurden bekanntlich erst Mitte des Jahres 1886 beim T 6-Quadrat gelegt. Niemand zeigt sich gegenwärtig über diese Annehmlichkeit in unserem Stadtleben sonderlich verwundert. Und doch reichen solche erst eine so verhältnismäßig kurze Lebensspanne zurück.

Mit dem Auto ging es nicht anders. Wer heute bequem hinter dem Steuer sitzt, denkt kaum mehr an die Tage zurück, wo Papa Benz noch an einem Wagen herumkarrte, der kaum genug böte, um die ganze Familie mitzunehmen. Es war damals nicht leicht, die geeignete Lösung zu finden, zumal das Fahren auch das Hauptproblem bildete.

Da klappte gar vieles nicht. Mehr als einmal mußte der Wagen vom Erfinder und seiner treuen und stets hilfsbereiten Gattin heimgeschoben werden. Da rief beispielsweise kurz vor Sandhofen, die Straße Waldhof — Sandhofen und Käferlart wurde mit Vorliebe zur Probefahrt benutzt — die Kette, Wohl aber mußte das Ehepaar vom hohen Hof herunterklettern und nach dem Rechten sehen. Benz hatte stets eine Ladung Putzwolle bei sich. Damit ließ sich wenigstens notdürftig eine Reinigung der verherrend aussehenden Hände vorzunehmen.

In der Regel half aber die Reparaturarbeit mitten auf der Straße nichts. Am Ende mußte das Wägelchen doch wieder munter nach T 6, 11 geschoben werden. Es lief zwar verhältnismäßig leicht, weil er schon Volkswagenreisen hatte. Aber die Schadenfreude der Spaziergänger! Es gehörte schon harte Ueberzeugtheit, noch mehr Glaube an das Erreichte und das noch zu Schaffende dazu, um nicht die Hinten ins Korn zu werfen und der selbstgeheilten Aufgabe gerecht zu werden.

In diesem Fall hat sich wieder erwiesen, wie widerstandsfähig die gute Mannheimer Luft macht. Wenn das Wägelchen durch die holprigen Straßen Käferlart ratterte und ein Bauer zu seinem Nachbarn höflich bemerkte: „Do auf emol, Hoimer! Dem sin sei Gaul durchgongge. Dem laast de Boge von allce sort!“ — dann lachte Carl Benz nur die von der Fahrt begeisterte „Mama“ an. Hatten sie es nicht geschafft? Fuhr der Wagen etwa nicht?

Vor Jahren hatte ich das Glück, ein Plauderhündchen mit der Gefährtin und Helsenin des großen Erfinders verdrängen zu dürfen. Sie erzählte unter anderem folgendes bemerkenswerte Erlebnis:

„Wir hatten wieder einmal das Bagnis einer Berg- und Talsahrt in den Odenwald auf uns genommen. In einem kleinen Dorf stand eine Frau unter der Hausstürze. Sie starrte immerfort auf die Droschke, ihre Augen wei-

Borhang! — Der ganze Auftritt noch einmal!

Der „Berrat von Novara“ und ein Besuch in der Schauspielschule an der Städtischen Hochschule für Musik

An den verschiedensten Ecken Mannheims springt ein Plakat mit der fast sensationell anmutenden Ankündigung „Der Berrat von Novara“ in die Augen. Zwar wird in der folgenden Zeile bereits verraten, was es mit diesem Berrat auf sich hat, daß es sich nämlich um eine Aufführung von Schülern der Schauspielschule der Städtischen Hochschule für Musik und Theater handelt, aber ganz ehrlich muß sich ein großer Teil der Mannheimer sagen, daß ihn diese Auskunft nur bedingt schlauer macht, weil diese Hochschule ihm eine, wenn überhaupt, dann kaum mehr als dem Namen nach bekannte Einrichtung ist.

Aber da auf einer Hochschule grundsätzlich unterrichtet wird, kann man sich getrost dort unterrichten lassen. Ein kurzes Telefongespräch mit dem Direktor Eblodwig Hasberger, und dann folgen wir gern seiner freundlichen Einladung zu einer Unterhaltung über das Institut. Wir erfahren, daß die Schauspielschule als Abteilung der Hochschule mit dieser zusammen im Herbst des Jahres 1933 ins Leben gerufen wurde. Mannheims traditioneller Ruf als Theaterstadt und seine verkehrstechnisch günstige Lage ließen diese Gründung geradezu notwendig erscheinen.

An Stelle unvollkommener privater Unternehmungen trat so die völlig umorganisierte, neue, staatlich anerkannte Hochschule. Natürlich mußte auch die Schauspielschule nach den Richtlinien der Reichstheaterkammer grundsätzlich umgestaltet werden. Der gesamte Unterricht erfolgt nach neuen Grundrissen mit neuer Zielsetzung. Man erstrebt nicht mehr die einseitige routinierte Berufsausbildung, sondern die Erlangung und Formung der ganzen Persönlichkeit. Nicht der Bühnenroutinier, sondern der innerlich gefestigte, vielseitig durchgebildete und darum auch zu reichem Erlebnis fähige Künstler ist das Ziel der neuen Ausbildung.

Sorgfältige Auslese

Die Aufnahme erfolgt erst nach einer Eignungsprüfung, die vor einer Kommission der Reichstheaterkammer, Landesverband Baden, abgelegt werden muß. Aber auch nach besian-

derer Eignungsprüfung braucht der Schüler nicht bedingungslos aufgenommen zu werden. Nicht nur das rein Technische ist maßgebend für seine Beurteilung, ebensowenig sie es für seine Entwicklung in der Ausbildung sein braucht. Die rein menschliche, charakterliche Eignung ist ein wesentlicher Faktor für das Fortkommen des Künstlers, und so muß die Auslese, die mit der Aufnahmeprüfung nicht abgeschlossen ist, sondern sich auf die ganze Ausbildungszeit erstreckt, wesentlich unter diesem Gesichtspunkt erfolgen.

Die gesamte Ausbildung erstreckt sich über drei Stufen, die im ganzen zwei Jahre beanspruchen. Es sei aber verraten, daß Frau Stieler unseren Vertreter bei der Frage nach der Dauer jeder Stufe auslachte. Der Uebergang von einer Stufe nach der anderen richtet sich nach dem Erreichten und ist nicht schulmeisterlich festgelegt, wie überhaupt diese Schule bei aller Schlichtheit der Ausbildung doch keine pedantischen Maßstäbe vertritt, sondern auf die persönliche Entwicklung des einzelnen Schülers weitgehend Rücksicht nehmen muß.

Die Aufgaben der ersten Gruppe, der Gruppe A, sind bereits angedeutet. Hinzutreten nach einer gewissen Zeit Ausdrucksstudien, das Sprechen kleiner Sätze u. a. Die Gruppe B beginnt mit dem eigentlichen Rollenstudium im Einzelunterricht. Die Rolle wird zunächst rein sprachlich einstudiert. Die sprachlich beherrschte Rolle wird dann in kleinen Szenen oder Monologen vertiebt.

Auf dieser Stufe scheiden sich die Eignungen für die einzelnen Charakterfächer, unsere ständigen Liebhaber, junge Herren, Raiven und Heroinnen werden hier in der Regel entdeckt. Die Gruppe C, die letzte Stufe des Unterrichtes, führt dann zum Ensemblestudium, zur Vertiefung einer Rolle im Zusammenhange und zu ihrer geschlossenen Darstellung.

Die künstlerische Begabung kann sich eigentlich erst auf dieser Stufe, die über das rein Technische hinausgeht, entfalten. Für diese Arbeit steht der Schüler eine eigene Unterrichtsstätte zur Verfügung, die die Schüler auch gleichzeitig mit den Requisiten und allem, was zum Theater gehört, vertraut macht.

Filmvorführungen als Schulfach

Neben dieser sprachlich darstellerischen Arbeit läuft die von Friedrich Hölzlin eingeführte sogenannte Filmkunde. Hier wird das in vollkommener Weise gelernt, was man früher als Pantomime und Gestik bezeichnete. An ganz einfachen Beispielen, etwa dem Hantulieren unter ganz bestimmten Bedingungen, oder dem Öffnen eines Briefes unter ganz bestimmten Erwartungen, soll hier ein Höchstmaß an mimischer Ausdrucksfähigkeit, wie es der Film erfordert, erreicht werden. Eine beliebige, von Hölzlin eingeführte Aufgabe ist das Verlassen eines ganz kurzen Filmepos, das nur dem Darstellenden und dem Betrachter zur Kenntnis gebracht wird. Aus der Darstellung lösen dann die Mitschüler den Inhalt erraten. So spielen drei Studierende z. B. das Sterben von drei Matrosen in einem Uferschiff ohne anderes Hilfsmittel als ihren Gesichtsausdruck. Es sollen, wie Herr Hölzlin im Vertrauen berichtet, beim Raten schon sonderbare Irrtümer vorgekommen sein.

Bevor die jungen Bewerber sich zur Eignungsprüfung in Karlsruhe melden, steht es ihnen noch frei, sich an einer Art Vorbereitungslehre zu beteiligen, der schon eine gewisse Auslese der völlig unbegabten möglich macht. Wie der mit Arbeit reichlich gesegnete Leiter der Schauspielschule, Friedrich Hölzlin, den unser Vertreter in seiner Theatergarderobe aufsuchte und zwischen dem Umkleiden ausfragte, trotzdem gern mitteilte, werden in diesen Vorbereitungslehren schon zwischen zehn und zwanzig von Hundert der künftigen Jugendlichen ausgeschieden.

Bei der jungen Bewerber aber die Prüfung, die sich natürlich nur auf vorhandenes Material, Körpergestalt und Stimme erstrecken kann, beschränkt, so kommt er für zwei Jahre in die strenge Zust der Schauspielschule. Mit dem Theaterstudium, dem verhältnismäßig Wunsch der künftigen Jugend, hat es aber noch einige Zeit. Zunächst heißt es, den ganzen Menschen ausfinden und seine

Stimme bühnengerecht zu machen. Die Lehrer der Schule, Friedrich Hölzlin, Hans Finohr und Frau Elisabeth Stieler, hatten sich überaus freundlich zur Auskunft zur Verfügung gestellt und wählten höchst interessante Erfahrungen aus ihrer Arbeit zu berichten.

Immer wieder machen sie die Erfahrung, wie schwer die Beurteilung der schauspielerischen Begabung für den Lehrer ist. Mancher Schüler, der mit schwersten Bedenken aufgenommen wurde, entwickelt später eine erstaunlich reiche Fertigkeit, während anderer, in den man von Anfang an die höchsten Hoffnungen setzte, sich später als bloher „Blender“ erweist. Interessant ist die Feststellung Herr Hölzlin, der früher auch in Prag Schauspielschüler unterrichtet hat, daß eine gewisse Hemmung der Neugierigkeitsfähigkeit sich immer stärker geltend macht, je weiter er in den Norden Deutschlands vordringt, daß aber,

Kulturelle und weltanschauliche Schulung

Aber mit der praktischen Ausbildung, die für Mädchen von Frau Elisabeth Stieler und für die „männliche Jugend“ von Hans Finohr und Friedrich Hölzlin neben der uneingeschränkten Tätigkeit am Theater ausgeführt wird, sind die Aufgaben der Schauspielschule nicht erschöpft. Eine theoretische kulturwissenschaftliche Schulung, die der allgemeinen Durchbildung dient, ergänzt den Unterricht. Dr. Burkart versteht diesen wissenschaftlichen Teil. Er umfaßt die Grundzüge der Kunstgeschichte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart; mit Hilfe eines guten Lichtbildapparates wird dieser Unterricht anschaulich gestaltet. Regelmäßige Führungen durch die Städtische Kunsthalle ergänzen ihn.

Selbstverständlich ist auch die Theatergeschichte in weitem Umfange in den Lehrplan einbezogen.

Die politische und weltanschauliche Schulung liegt bei den Studenten selbst, und zwar in den Händen des NSDAP, dem fast sämtliche Studierende der Hochschule angehören. Für seine Arbeit bleibt der Samstagmorgen unrichtig frei, es werden dann Schulungsturse abgehalten. Die politische Schulung wird von dem Fachschulratsleiter Helmut Lind geleitet. Die Hochschulgruppe des NSDAP besitzt auch ihre Schulungslager, und zwar für die Schülerinnen in Buchlingen und für die Schüler in Schönau im Odenwald. Ihre Lehrer Hölzlin und Finohr haben dort schon im Kreise der Jungen gelebt und waren beide begeistert von dem Geiste echter Kameradschaft, der unter ihnen herrschte.

Anageliebt ist der Schauspielschule eine besondere Aegieklasse, deren Unterricht aber im wesentlichen dem der Schauspielschule gleichläuft und sich erst in der letzten Stufe scheidet. Hier müssen die Regieassistenten über das Ensemble ihre Kritik abgeben, oder selbst Ensembles stellen und sich gegenseitig kritisieren.

Die sportliche Ausbildung ist noch der Studentenschaft selbst überlassen, und der NSDAP hat auf diesem Gebiete vieles geleistet. Jetzt ist geplant, vor allem im Hinblick auf die Notwendigkeiten des Films, die für den Schauspieler rasch akut werden können, Fechten und Klettern offiziell in den Lehrplan aufzunehmen. Interessant waren uns die Feststellungen, die Friedrich Hölzlin über die Verteilung der Begabungen auf die einzelnen Rollencharaktere machen konnte.



Elisabeth Stieler

wenn diese Hemmung einmal überwunden ist, was bei manchem erst nach vielen Jahren der Praxis und oft überraschend plötzlich eintritt, eine ungeahnte schauspielerische Erlebnis- und Leistungsfähigkeit sich herausstellt.

Mannigfaltige Unterrichtszweige

Der Unterricht ist nach einem neuartigen, systematischen Lehrplan gestaltet. Er beginnt mit der Gymnastik, die in der ersten Zeit jeden Morgen einnimmt. Harry Pierensampfer, der ein Schüler Rudolf Labans ist, leitet diesen ersten und sehr wichtigen Teil der Ausbildung. Die Förderung der Bewegung zur harmonisch schönen Ausdrucksform wird hier vorbereitet. Dazu treten nach Erlernung richtiger Atemtechnik sprachtechnische Studien, die Organentwicklung.

Eine für Mannheim nicht zu unterschätzende Aufgabe ist die Beseitigung aller dialektischen Eigenarten der Aussprache.

Direktor Hasberger berichtet von sehr drohenden Fällen — von „Välgern“, Schiller und Shakespeare. Die Sprache muß unbedingt bühnengerecht werden. Die sprachtechnische Ausbildung ist das Wesentliche dieser ersten Stufe.

Nach Abschluß der dritten Klasse kann der Schüler die Bühnenreifeprüfung, die wieder vor der Kommission der Reichstheaterkammer in Karlsruhe abgelegt werden muß, machen. Nach bestandener Reifeprüfung ist er berechtigt, in jedes beliebige Engagement zu gehen. Um den Eintritt in die Bühnenlaufbahn zu erleichtern, hat die Leitung der Schule gelegentlich schon Vertreter des Bühnennadwewes zu den letzten Uebungen der Klasse C geladen, die so schneller mit der Eigenart und Leistungsfähigkeit der einzelnen Schüler vertraut wurden.

Ein fühlbarer Mangel herrscht an Raiven, jugendlichen Herren und schweren Heldinnen (Typ: Brunhilde), ein Mangel, der sich nicht nur bei den Bühnen, sondern auch gleich hart beim Bühnennadwewes fühlbar macht. Dagegen ist das sogenannte weibliche, sentimentale Fach sehr stark vertreten. Völlig verschwunden sind natürlich die früher beliebten frankhaften Typen, die „interessanten, morbiden, bedauernden Helden“. Wo sie auftauchen, müssen sie sehr schnell einer gesunden Luft Platz machen.

Der Sinn der ganzen Ausbildung ist, den jungen Menschen auf sich selbst zu bringen. — Wenn er durch die Hilfe seiner Lehrer zur Erkenntnis seiner Leistungsfähigkeit und Eigenart gekommen ist und sie entfalten gelernt hat, ist die Aufgabe des Lehrers, ihm zum Dank, erfüllt.



Hans Finohr



Friedrich Hölzlin Werkbühn (A)

Advertisement for 'Fadungen' (Threads) by 'Freilochwasser' (Free Hole Water). Includes a logo and text: 'Fadungen Freilochwasser'.

teien sich je näher wir kamen. Plötzlich — wir waren nur noch einige Meter von ihr entfernt — löst sie einen durchdringenden Schrei aus, stürzt ins Haus und knallt die Türe zu. Wir hörten sie noch schreien, als wir schon häuserweit weiterliefen waren. Es gab damals eine Menge Leute, die noch nicht begriffen, wie weit die Technik vorgeschritten war.

Jugend kämpft um Leistung!

Die Presse-Propagandastelle des Reichsberufswettkampfes 1936, Kreisjugendführung Mannheim, bittet um Aufnahme:

Am Samstag, den 1. Februar, findet um 13.30 Uhr in den Daimler-Benzwerken, Mannheim-Waldhof, die Eröffnungsgandgebung des Reichsberufswettkampfes 1936 der Mannheimer Jungarbeiterchaft statt.

Wir laden hierzu sämtliche Ehrenauschmittglieder, Arbeitsauschmittglieder, Wettkampfleiter und alle anderen Mitarbeiter, die sich loyalsreich in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellen, herzlich ein.

Die Eröffnungsgandsprachen halten Kreisleiter Pa. Dr. Roth und Oberkampfleiter Kowarzil.

Berufsjugendwehrmänner erwerben das SA-Sportabzeichen. Nachdem bereits schon Nebenmann von der Mannheimer Berufsjugendwehrt das SA-Sportabzeichen erringen konnten, nehmen jetzt weitere 2 Mann an einem Vorbereitungslehre teil, um ebenfalls in den Besitz des Abzeichens zu gelangen und zu zeigen, wie sehr sie sich mit der Gemeinschaft verbunden fühlen.

Stilles Schaffen im Gaupersonalamt

Die großen Aufgaben eines wichtigen Amtes der NSDAP / Strenge Auslese bei Einsetzung

„Zeit dem 27. November letzten Jahres, wo wir einen Zwischenbericht über die Ergebnisse der zweiten Sonderaktion zur Unterbringung aller Kämpfer mit der Mitgliedsnummer bis zu einer Million brachten, konnten wiederum erfreuliche Erfolge verzeichnet werden. So wurden von diesem Zeitpunkt an bis heute nicht weniger als 203 Sonderaktionsberechtigte in Arbeit gebracht, so daß nunmehr in kurzer Zeit im Rahmen der Aktion 613 Kampfkameraden eine Arbeitsstelle erhielten.“

Erfolgreiches Schaffen

Diese Nachricht, die vor kurzem ihren Weg durch die badische NS-Presse nahm, gab uns Anlaß zu einem Besuch im Gau-Personalamt, um unseren Lesern Einblick in einen wesentlichen Abschnitt des gegenwärtigen Parteischaufens zu geben.

In formwährender Kleinarbeit und in Verbindung mit den Arbeitsämtern, Behörden und Großbetrieben brachte das Amt im Jahr 1935 insgesamt 1000 alte Nationalsozialisten in Arbeit und Brot.

Darüber hinaus wird hier ein interessantes Aufgabengebiet verwaltet: Das gesamte

sozialist durch und durch sein, um an seinem Platz diese Aufgaben stets zu lösen. Er muß das Vertrauen der Volksgenossen besitzen. Immer besser und unantastbarer muß die Partei werden. Diese Entwicklung bedingt Ausbau. Es ist nicht nationalsozialistische Art, Personen herauszusuchen. Wenn wir hier einiges über den Gaupersonalamtleiter Pg. Schuppel erzählen, so soll damit gezeigt sein, daß diese Arbeit der Auslese in den richtigen Händen liegt.

„Den Schulmeister von Schwannbach“ nannte man ihn droben im Hochschwarzwald während der Kampfszeit. Er ist einer der treuesten Gefolgsmänner des Gauleiters, mit dem er zusammen als Kriegsfreiwilliger bei den Maunheimern 110ern eintrat. Wäh-

rend des Krieges in Südrussland interniert, lernte er die Schrecken des Bolschewismus kennen. So fiel er, in die Heimat zurückgekehrt, früh zur nationalsozialistischen Bewegung, um die rote Geißel der Menschheit von Deutschland fernzubalgen.

Tag für Tag war Schuppel an vorderster Front tätig. Im Jahre 1930 wurde er von Minister Kemmerle aus dem Dienst entlassen, ein Grund zu verächtlicher Verbe- und Rednerfähigkeit. Im Bezirk Villingen und Wolfach wurden fast sämtliche Ortsgruppen von Pg. Schuppel gegründet. Triberg war einer der ersten Stützpunkte. Es folgten Wolfach, Gutach, Schiltach und St. Georgen, bis sich schließlich der ganze Hochschwarzwald der Bewegung angeschlossen.

Ein bedeutsames Kapitel: Die Nachwuchsfrage

Ein kurzes Wort zum Schluß über die planmäßige Heranziehung des Nachwuchses: Die Zeit reißt Löcher in die Reihen der bewährten alten Parteigenossen. Sie gehören einem Geschlecht an, das fürchterliches durchleben hatte. Durch Tod und Verletzungen scheiden in Baden allmonatlich ungefähr 150 Politische Leiter aus ihren Ämtern aus. Die Neubefugung dieser freiverdenden Stellen muß in kürzester Frist erfolgen. Im Wechsel des Lebens werden andere Namen in der Partei nach oben getragen.

Wird sie in dreißig, vierzig, hundert Jahren noch vom selben Geiste befeuert sein wie heute? Das ist die Frage. Und diese Frage gilt es positiv zu lösen. Der Hitlerjunge und Jungparteilgenosse von heute verwalte mor-

gen eine verantwortungsvolle Dienststelle. Er muß dann im Alltagskampf stets den Kopf oben behalten. Allen etwa auftretenden Schwierigkeiten zum Trotz. Die Partei darf niemals etwas Alltägliches werden. Nie darf ein führender Parteigenosse gar in Niederungen von Bürokratie versinken. Sein Leben muß der Partei und der lebendigen nationalsozialistischen Idee verschrieben sein.

Wenn der letzte Aktivist, der in harter Kampfzeit sein Leben für die Idee einsetzte, einst die Augen schließt, dann soll er die Gewißheit haben, daß die Partei auf dem Weg nationalsozialistischer Entwicklung vorwärtschreitet. Denn sie ist der schicksalsverworene politische Orden des deutschen Volkes. R. St.

Die Fahrtenziele der HJ für 1936

Was die badische HJ plant / Geislige Vorbereitungen

Das Fahrtenwesen der Hitler-Jugend wird im Januar 1936 nach einem besonderen Plan geregelt, um eine Verteilung der Fahrtengruppen über das Reich hin zu ermöglichen, und vor allem, um durch eine ausreichende geistige Vorbereitung aller Teilnehmer die Fahrt zu einem wirklichen Erlebnis werden zu lassen.

Es sind deshalb folgende Anordnungen getroffen worden: Fahrten mit mehr als 30 Teilnehmern und einer Dauer von mehr als vier Tagen müssen rechtzeitig beim Bann, bei mehr

als zehn Tagen Dauer vier Wochen vorher beim Gebiet (Obergau) gemeldet werden.

Großfahrten dürfen nur in die Gebiete bzw. Obergauen zugelassenen Fahrtengebiete unternommen werden. Die Verteilung dieser Gebiete (siehe unten) ist nicht willkürlich vorgenommen, sondern nach Möglichkeit entsprechend den Wünschen der Gebietsführungen. Jedes Gebiet hat selbstverständlich neben Fahrten in die benachbarten Gebiete — je drei Fahrtenziele, eine Beschränkung, die eine schulungsmäßige Vorbereitung auf die fremde Landschaft, ihr Volkstum und ihre Geschichte in größerem Maß-



Der Leiter des Gaupersonalamtes, Pg. Schuppel

Politische Leiterkorps in Baden, die Walter und Parte der NSD und aller Gliederungen prüft man nach fünf nationalsozialistischen Grundsätzen: Persönlichkeit ohne Tadel — Absolute weltanschauliche Zuverlässigkeit — Politische Befähigung — Fachkenntnis — Rednerische Befähigung.

Um weiter eine feste Gewähr dafür zu haben, daß die Organe des Staates und der Wirtschaft den Forderungen der nationalsozialistischen Idee gerecht werden, wird bei Einstellungen, bei Uebernahme in das Beamtenverhältnis und Beförderungen jeweils der betreffende Volksgenosse nach seiner politischen und weltanschaulichen Zuverlässigkeit beurteilt. Schließlich ist die Heranziehung eines gesunden Führernachwuchses aus der Hitlerjugend und den aktiven Formationen der Partei eine vordringliche Aufgabe.

Mühselige Kleinarbeit

Es ließe sich da eine Liste der Dinge aufzählen, die der Besucher auf einem solchen Gauamt sieht: Kartotheken, langweilige Registereuren und genaue Uebersichtspläne.

Eine sarielen- und personalfaktenmäßige Gliederung auf gewissenhafteste ist natürlich notwendig. Sie macht Mühe, viel Mühe, aber auf dieser Grundlage baut sich alles übrige auf. Man sieht hier die Gebiete der Kleinarbeit von der richtigen Warte aus. Keines von ihnen verfaßt in bürokratischer Trockenheit, denn der Weg zu einem nationalsozialistischen Ziel führt hindurch.

Die kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen Gauamtseiter, Abteilungsleitern und angeschlossenen Parteigenossen fällt als besonderes Merkmal ins Auge.

Nur die Besten sind Führer

Es ist ohne weiteres klar, weshalb man die alten Nationalsozialisten reiflos in Arbeitsstellen unterbringen will. Das Gaupersonalamt erfüllt damit eine Ehrenpflicht unseres Staates den Kampfkameraden gegenüber.

Oft aber begegnet man der Frage nach dem Grund der heutigen strengen Auslese. Ihre Verantwortung liegt sehr nahe:

Die Partei hat seit geraumer Zeit ihre festen Umrisse und ihr endgültiges Größenverhältnis. Früher betrachteten wir die Entwicklung nach der wachsenden Zahl der Parteigenossen. Heute zeigt sich eine Entwicklung anderer Art.

„Die NSDAP erzieht das ganze Volk und leitet durch ihre besten und gefundesten Kräfte die Institutionen des Staates und der Partei.“ Dieses Führerwort auf dem letzten Nürnberger Parteitag ist eine hohe Verpflichtung. Unsere Partei wächst tiefer und tiefer ins Volk und es fallen ihr stets neue Aufgaben zu. Der Parteigenosse, der eine führende Stellung bekleidet, muß als Repräsentant der Idee, National-

8000 Jungen und Mädchen kamen zu uns

In der während der letzten Monate des Jahres 1935 durchgeführten Werbeaktion gelang es, im Bereich des Bannes 171 über 8000 deutsche Jungen und Mädchen neu in die HJ einzutreiben, so daß nunmehr hier über 32.000 Schüler, das sind 85,5 Prozent, in der HJ organisiert sind und somit zu Garantien der nationalsozialistischen deutschen Weltanschauung werden.

Auch die deutsche Schule als Erziehungsorgan der Jugend wirkt durch den nationalpolitischen Unterricht am Ausbau der deutschen Volksgemeinschaft mit. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Hitler-Jugend wird dadurch äußerlich gekennzeichnet, daß der Reichsjugendführer Valdur von Schirach sämtlichen Schulen die Genehmigung zum Hissen der HJ-Fahne erteilt hat, falls mehr als 50 Pro-

zent ihrer Schüler in der Staatsjugend organisiert sind.

Mannheims Schulen melden:

Im Bereich des Bannes 171 haben folgende Schulen nach einer Erfolgsmeldung der Schulleiter diesen Stand erreicht und zeigen von Beginn des letzten Schuljahrs an neben der deutschen Reichsfahne die Fahne der Hitler-Jugend:

100 Prozent: Volksschulen Osterheim, Pfanzelt, Leutershausen, Schwetzingen, Wallstadt, Heddesheim, Albesheim, Brühl, Reilingen, Hochenheim, Schriesheim, Fortbildungsschule Brühl, Adolf-Hilfer-Realgymnasium Mannheim, Realgymnasium Schwetzingen.

99 Prozent: Volksschule Lößelshausen, Wohlgelegen (Anaben) Mannheim, Luzenberg-Schule (Anaben) Mannheim.

98 Prozent: Humboldtschule (Anaben) Mannheim.

97 Prozent: Albrecht-Dürer-Schule Käferthal, Waldhofschule Mannheim, Rheinaufschule (Anaben) Mannheim, A-Schule Mannheim, Gewerbeschule Weinheim, Realgymnasium und Hoaschule Weinheim, Realschule Ladenburg.

96 Prozent: Volksschulen Heubenheim, Uhlandschule Mannheim, Luisenschule Mannheim, Humboldtschule (Mädchen) Mannheim, Weinheim, Hohenhausen, Leising-Realgymnasium Mannheim, Tulla-Oberrealschule Mannheim, Institut Schwarz Mannheim.

95 Prozent: Elisabethschule Mannheim, L1-Schule Mannheim.

94 Prozent: Eichenhofschule Mannheim, Volksschulen Reisch, Neckarhausen, Hans-Thoma-Schule Mannheim.

93 Prozent: Volksschule Sandhofen (Anaben), Schillerschule (Anaben) Mannheim, Realsozialistische A Mannheim, Großsachsen, Lielottenschule Mannheim.

92 Prozent: Volksschulen, Friedrichschule Mannheim, Neckarschule Mannheim, Ladenburg, Seckenheim.

men ermöglicht, da j. B. die Materialbeschaffung durch die Gebietsführung einseitlich erfolgen kann.

Wesentlich ist bei dem Fahrtenplan die harte Verächlichkeit des deutschen Ostens, eine Landschaft, die schon durch ihre Geschichte dem Volke der HJ besonders entspricht. Auch sonst werden insbesondere die Grenzlande besucht und Landkafte, die in ihrer Schönheit erst aufgeschlossen werden sollen und durch den „Fremdenverkehr“ nicht zu sehr verdeckt sind.

Die Aufteilung der Fahrtengebiete lautet für die 25 Gebiete der Hitler-Jugend folgendermaßen:

- Gebiet 1 (Ostland) besucht die Gebiete Nordsee, Ruhr-Riederrhein, Württemberg;
- Gebiet 2 (Rurtal) nach: Ostland, Pommern, Hessen-Nassau;
- Gebiet 3 (Berlin) nach: Rurtal, Schlesien, Pommern, Niederachsen, Mittelrand, Mittelsee;
- Gebiet 4 (Sachsen) nach: Rurtal, Pommern, Westfalen, Bayerische Ostmark;
- Gebiet 5 (Pommern) nach: Franken, Niederachsen, Mittelrand, Mittelsee;
- Gebiet 6 (Nordmark) nach: Rurtal, Thüringen, Baden;
- Gebiet 7 (Nordsee) nach: Ostland, Westmark, Hochland;
- Gebiet 8 (Niedersachsen) nach: Ostland, Pommern, Thüringen;
- Gebiet 9 (Westfalen) nach: Schlesien, Niederachsen, Mittelrand, Mittelsee;
- Gebiet 10 (Ruhr-Riederrhein) nach: Ostland, Niederachsen, Kurhessen, Mittelrand, Mittelsee;
- Gebiet 11 (Mittelrhein) nach: Westfalen, Ruhr-Riederrhein, Westmark, Bayer. Ostmark;
- Gebiet 12 (Westmark) nach: Ostland, Westfalen, Sachsen, Thüringen;
- Gebiet 13 (Hessen-Nassau) nach: Rurtal, Ruhr-Riederrhein, Mittelrhein, Westfalen;
- Gebiet 14 (Kurhessen) nach: Nordmark, Westfalen, Sachsen, Bayerische Ostmark;
- Gebiet 15 (Mittelrand) nach: Ostland, Rurtal, Saarpfalz;
- Gebiet 16 (Sachsen) nach: Ostland, Schlesien, Pommern, Nordsee, Westmark, Hochland;
- Gebiet 17 (Thüringen) nach: Schlesien, Nordmark, Franken;
- Gebiet 18 (Franken) nach: Ostland, Hochland, Bayerische Ostmark;
- Gebiet 19 (Hochland) nach: Rurtal, Kurhessen, Westfalen;
- Gebiet 20 (Württemberg) nach: Ostland, Nordsee, Sachsen;
- Gebiet 21 (Baden) nach: Pommern, Thüringen, Bayerische Ostmark, Saarpfalz;
- Gebiet 22 (Bayerische Ostmark) nach: Thüringen, Hochland, Westfalen;
- Gebiet 23 (Mittelsee) nach: Ostland, Schlesien, Nordmark, Sachsen, Bayerische Ostmark, Saarpfalz;
- Gebiet 24 (Westland) nach: Ostland, Schlesien, Bayerische Ostmark;
- Gebiet 25 (Sais-Saar) nach: Pommern, Franken, Württemberg.

Mannheimer Hitler-Jugend im Angriff

Jugendwille marschiert! / Zahlen aus der erfolgreichen Propaganda-Arbeit 1935

91 Prozent: Friedrich-Bisf-Handelschule mit Oberhandelschule Mannheim, Carin-Göring-Handelschule Mannheim, Volksschule Mannheim.

90 Prozent: Käfertalschule, Wohlgelegen-Schule (Mädchen) Mannheim, Städtische Hausfrauenschule Mannheim, Karl-Friedrich-Gymnasium Mannheim, Institut Siegmund Mannheim.

Siegreicher Vorstoß

Besonders groß ist die Abnahme der konfessionellen Jugend in Brühl, wo an einem Tage über 185 Mitglieder in die HJ eintraten, so daß nunmehr alle Schulpflichtigen in Brühl in der Front der deutschen Staatsjugend stehen. Ebenso sind in Pfanzelt 172 Jungen und Mädchen aus der konfessionellen Jugendorganisation ausgetreten und haben sich in die Front der HJ eingereiht. Diese Beispiele lassen sich noch vermehren. Den Ueberblick gibt sicher das reiche Zahlenmaterial dieses Artikels.

Das Schlusergebnis der Werbeaktion der HJ zeigt folgende Lage der Stärke der einzelnen Formationen im Gebiet des Bannes 171, d. h. in den Kreisen Mannheim und Weinheim:

Stand vom 15. 8. 35	v. 30. 12. 35
Gesamtzahl der Schüler . . .	37 488 37 450
Mitglieder der HJ . . .	5 906 6 863
Mitglieder des DJ . . .	9 774 12 356
Mitglieder des BDM . . .	2 453 3 834
Mitglieder des BDMJ . . .	5 910 9 223
Mitgl. d. NS-Jugendformat. . .	24 043 32 276

HJ-Formationen nahmen zu um 8233, konfessionelle Organisationen nahmen ab um 1231.

Einheit der Jugend!

Wenn damit auch schon der größte Teil der deutschen Jugend in unseren Reihen geeint besteht, so kennen wir doch keine Ruhepause, bis unser Ziel erreicht ist: Einheit der Jugend — Einheit des Reiches!

Panama, der Weltskandal

Die tollste Korruptionskomödie aller Zeiten — Ein Tatsachenbericht von Bodo M. Vogel

(Schluß)

Balkan-Odyssee

Jetzt sollte er in Budapest sein. Die beiden Pariser Kriminalisten fragten telegrafisch an. Richtig, Herr Karon war im „Hotel Continental“ in Budapest abgestiegen. Auf schnellstem Wege führten Dupas und Soudais nach der rumänischen Metropole.

Vor dem „Hotel Continental“ machten sie die Handschellen parat. Dupas ließ den Portier rufen.

„Ein gewisser Karon wohnt bei Ihnen!“ Der Portier suchte die Kasse. „Bebauert sehr, meine Herren. Karon ist vor einer halben Stunde nach Jassy abgereist. Er hatte ein dringendes Telegramm bekommen!“

Nun ging es nach Jassy. Unsere beiden Oberleutnants hatten in Erfahrung gebracht, daß Karon unter dem falschen Namen Karburn im Hotel Windsor in Jassy abgestiegen war. Dupas und Soudais begaben sich nach dem Hotel.

„Wir wollen Herrn Karburn sprechen.“

„Einen Augenblick,“ sagte der Bestzer, „er ist oben im Zimmer.“

Die Pariser Kriminalisten atmeten auf. Endlich hatte man ihn.

Nach einigen Minuten aber kam der Hotelbestzer topfschüttelnd zurück und sagte:

„Ich verstehe das nicht. Bordin war Herr Karburn noch da. Jetzt ist er auf einmal verschwunden. Auf keinem Zimmer lag ein Zettel, wenn er Ihnen nächtlich sein kann...“

Die Pariser Beamten griffen gierig zu. Auf dem Zettel lasen sie einen Gruß, der hart an die klassische Aufforderung Götz von Berlichingens erinnerte... Karon war wieder durch die Lippen gegangen.

Stückweise fing man in Budapest ein Telegramm ab. Daraus ging hervor, daß Karon in Nürnberg erwartet wurde.

Die beiden Oberleutnants packten ihre Koffer und ritten nach Nürnberg.

Gerade war Karon nach Prag weitergekommen. In Prag war er aber auch nicht mehr, als Dupas und Soudais dort eintrafen. Karon war Richtung Wagdeburg weitergefahren.

Hier ging seine Spur verloren. Nach einer dramatischen Verfolgung von vierzehn Tagen lebten die beiden Kriminalbeamten geküßt nach Paris zurück. Karon war unterdessen gemächlich über Hannover nach England gereist, wo er sich in einem kleinen Ort versteckt hielt.

„Ich habe Komödie gespielt“

In seinem Buch „Warum man Karon nicht verhaften konnte“ legte Kriminalkommissar Dupas später die Gründe seiner dauernden Mißerfolge dar.

„Ich habe Komödie gespielt,“ gab Dupas an, „ich habe direkte Order von Herrn Comour (dem Leiter der Pariser Kriminalpolizei) bekommen, so zu tun, als ob ich Karon aufspüre, während ich ihn in Wirklichkeit immer entweichen lassen sollte...“

Diese Angaben fanden ihre Bestätigung in einem Schreiben, das Herbain, ein hoher Beamter der Pariser Kriminalpolizei, an den anderen Kommissar, Soudais, richtete:

„Lieber Herr, der Chef beauftragt mich, Ihnen mitzutellen, daß Sie auf jeden Fall von Paris fortzubleiben sollen. Tun Sie so, als ob Sie nachforschen, aber kommen Sie nicht zurück. Es sind — Sie werden mich verstehen — politische Fragen im Spiel.“

Schreiben Sie häufig und danken Sie sich irgendwo auf, damit man weiß, wo Sie zu erreichen sind, denn der größte Teil der Telegramme und Briefe, die für Sie bestimmt waren, sind verloren gegangen oder zurückgekommen.

Verleihen Sie sich nicht, nehmen Sie sich Zeit. Erzählen Sie in Ihren Briefen, die dem Polizeipräsidenten vorgelegt werden, Mähergeschichten, tun Sie so, als ob Sie Karon eifrig suchen — das ist es, was man von Ihnen verlangt. Machen Sie sich keine Vorwürfe. Leben Sie als Touristen und mühen Sie sich nicht, zurückzukommen, bevor Sie nicht den Auftrag dazu erhalten haben. gez. Herbain.“

Trotz dieser rührenden Vorkehrungen erzielte Karon kein Schicksal.

Er wurde in England von einem Kassegehilfen für 15.000 Franken betrogen, verhaftet und ausgesetzt. Der Prozeß Karon wurde in Paris wieder aufgenommen. Der Betrüger erhielt acht Jahre Zuchthaus. Von den kompromittierenden Papieren hat man nie wieder etwas gehört.

Im Verlaufe der weiteren Geschichte des Panamaskandals wurden noch zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Frankreich bloßgestellt. Der Name „Panama“ wurde schließlich im Sinne von Großbetrügereien zum Nachruhm des Volkvermögens.

Der öffentliche Anschlag

Sein treffenderes Urteil über diese Zustände, die vor fünfzig Jahren zum ersten Mal bekannt wurden, siehe sich fallen, als der Beschluß der französischen Kammer vom 27. Januar 1898, der öffentlich angeschlagen wurde und die Reihe von Skandalen endlich liquidierte.

„Die Kammer bedauert,“ heißt es in dieser einstimmig gebliebenen Rundgebung, „daß seit dem Beginn der Panama-Affäre gewisse Beamten den Schuldschein Straßlosigkeit ermöglicht haben.“

Die Kammer rügt die Mängel der Polizei, die im Auftrage des Ministeriums des Innern, in Venedig mit einem gemeinen Verbrecher Verhandlungen anknüpfte.

Gesichtsmaske: unser lustigster Exportartikel

Karneval bei Lebertran und Walfischschinken / In der einzigen Viermaskenfabrik Deutschlands

Während, wo in diesen Wochen Bruns Karneval sein Zepher schwingt, sind die Maskenbühnen wichtiger Hilfsmittel des Uebermutes. Auf der ganzen Welt gibt es nur einen Fabrikanten, die sich mit ihrer Fertigung befassen. Die älteste von ihnen und einzige in Deutschland, der unser Mitarbeiter einen Besuch abgestattet hat, befindet sich in Wänden.

Ach, wenn man auch nicht als Prinz von Arkadien auf die Welt gekommen ist, so hat doch schließlich im Fasching jeder einmal Lust, „Inognito“ aufzutreten, um auch vor Bekannten der zu sein, der man einen einzigen Abend lang sein will, etwa der Maharadscha von Djalpur. Mag das Kostüm aus feinsten Seide sein, mögen die Simulirte noch so echt blitzen, der sieben Himmel des Ballorient staucht lautlos zusammen, wenn plötzlich eine Stimme sagt: „Ja, der Emil! Du schaust ja prima aus!“ Arm in Arm verschwinden dann Kimbus und Stimmung, der Emil ist wieder Untermeister bei der Witwe Meier, die gestern noch den Nietzsche für den vorigen Monat verlangte, und am Ende kommt man sich selbst höchst lächerlich vor.

Unerkannt bleiben!

Also heißt die große Parole für den Karneval: Unerkannt bleiben! Das gehört überhaupt zur Maskerade, wie der Rauch zum Feuer und der Schaum zum Bier. Ja, unerkannt bleiben! Der herrlichste Domino, der farbenprächtigste Bajazzo und die stolze Spanierin könnten schwerlich ein paar Stunden ihr eigenes Ich verpassen, wenn nicht diese kleinen Dinge wären, hinter denen man sein Gesicht verbergen kann — die Maskenbühnen. München, von jeder eine Hochburg des Karnevals, besitzt die älteste Fabrik der ganzen Welt und die einzige in Deutschland, die sich mit der Herstellung dieser lustigen Attribute der Ausgelassenheit befaßt. Von hier aus treten sie ihre abenteuerlichen Wege an, die nicht nur in alle Winkel Deutschlands, sondern nach allen Erdteilen führen, ja, die ganze Welt von Grönland bis Australien wird mit dem begehrten Artikel beliefert, der ohne Zweifel Deutschlands lustigste Exportware darstellt.

Rügt ferner die Einmischung von Politikern in die Finanzverhandlungen oder Finanzoperationen.

Und verteidigt jede geldliche Unterstützung irgendwelcher Art Privaten oder öffentlichen Gesellschaften...“

Damit war endlich ein klarer Trennungsschnitt gezogen. Beinahe fünfzehn Jahre hat es gedauert, bis endlich die Vernunft die Oberhand gewann.

Der Panama-Skandal gehört wohl der Reihe der größten Betrugsmanöver aller Zeiten an. Der Fall Duhrie, der Fall Stavisky, die später wiederum Frankreich erschütterten, sind an Umfang mit dem Panama-Skandal nicht zu vergleichen.

— Ende —



Zum 85. Todestag Albert Lortzings
In diesen Tagen lebte sich zum 85. Male der Todestag des Dichterkomponisten Albert Lortzings, des Schöpfers zahlreicher beliebter Opern.

Geheimnisse im Kundenbuch

Von Grönland bis Australien soll das Zepher des Prinzen Karneval reichen. Schon liegt als Beweis die Kundenliste, ein umfangreiches Buch, vor uns auf dem Tisch. Da ist Bulgarien, die Türkei, Japan, Aorea, Südamerika, Schweden vertreten, und wirklich und tatsächlich auch das Land der Eskimo. Ob man bei einem Gläschen Lebertran oder einem tüchtigen Stück Walfischschinken auch Karneval feiern kann? Bei den Argentinern, die Meister im Begeben grandioser Feste sind, läßt sich die Beilegung ebenso verstehen wie bei den Italienern und den Spaniern. Eben wird im Büro eine große Sendung nach Los Palmas, der Hauptstadt der spanischen Insel Gran Canaria, abgefertigt. Seltamerweise laufen die Aufträge das ganze Jahr über ein. Fortgesetzt wird in aller Welt neuer Bedarf gemeldet. Der Kunde England braucht Visiere für Silber und später für seine Sommerfeste, die großen Schiffsfabriken benötigen die Masken für ihre Äquatorläufe und glanzvollen Bordbälle.

Was die übrigen Völker damit tun, heißt ein Geheimnis, das selbst die Leitung der Fabrik nicht zu lösen weiß. Aber es wird gekauft! An langen Arbeitstagen schaffen hundert Frauenhände die bunten Masken aus Samt, Seide und Satin in allen Sorten. Annähernd zwei Millionen Visiere kommen jährlich auf den Weltmarkt, geben über hundert Menschen Brot und Lebenszinn.

Die fertige Maske dient dem Frohsinn und der Laune, ihre Herstellung aber ist sorgfältige und mühsame Arbeit. Die erste Gesichtsmaske, die das Visier trägt, schuf der Gipsformator. Die Arbeiterin hat eine ganze Menge solcher Formen vor sich liegen. In rascher Folge erhält jede ein neues Tuch über Augen und Nasenpitze gepreßt, die Grundierung. Dann wandern die fertigen Stücke in den Trockenraum. Endlose, vieleckige Regale warten auf das Material, Tausende bleicher Gesichtsbälten leuchten weiß: ein undemilider Anblick! Schon wird wieder eine Anzahl der getrock-

neten Stücke geholt. Ueber der weißen Stoff liegt man mit einem Spezialtuch die eigentliche Deformmaske, die mit den Händen sorgfältig festgeschritten wird, um Falten zu vermeiden.

Maskerade nach „Maskerade“

Nach dieser Prozedur lassen sich die Rohvisiere leicht von der Gipsform abnehmen. Nun beschneidet man sorgfältig die Hände und fängt die Augen heraus. Unermüdlich arbeiten die Desennmaschinen und die Pressen, die den Pappegehirnen buchstäblich das „Gepräge“ geben. Für jede der verschiedenen Größen gibt es eigene Prägeformen, die genau aufeinander passen müssen. Nicht die geringste Unregelmäßigkeit darf sich zeigen. Deshalb müssen die Formen, falls neue benötigt werden, von einem Meister der Ziselierkunst angefertigt werden.

Die letzte Station des Visiers ist die Nähfuge, in der noch die Verschönerungen vorgenommen werden. Ein dummer Hülterraum breitet sich auf den Tischen aus, ein Durcheinander der unterschiedlichen Maskenvisiere, langnasige venezianische Schelmvisiere, die das ganze Gesicht verhüllen, Augenmasken, mit alternden Schuppchen besetzt... Da liegt sogar eine, die eigentlich gar nicht in den Fabrikbetrieb paßt, ein spinnweines Gewebe aus zarten Spigen. Sie ist die Willingschweier einer Maske, die einen Welterfolg befeuert, des Visiers, das Hilde von Stolz in Willy Forst's berühmtem Film „Maskerade“ trug. Durch das Gesicht zweier bourbonischer Eilen bilden die Augen einer schönen Frau in den Faschingstrüben. Diese Maske ist der Schloß der Fabrik. Hunderttausende Frauen in allen Ländern tragen sie.

Die Frage, wieviele Arten von Visieren es gibt, ist fast eine Aufgabe der höheren Mathematik. Allein der Form nach sind es etwa 25 und jede von ihnen zählt wieder 450 bis 500 Arten mit verschiedenen Garnierungen. Genaugenauso, um für jedes Kostüm, jedes Gesicht, jeden Geschmack und jede Laune das Richtige zu bieten. Und nun auf ins Inognito!

Wolff Eder.

Eine bosnische Helena

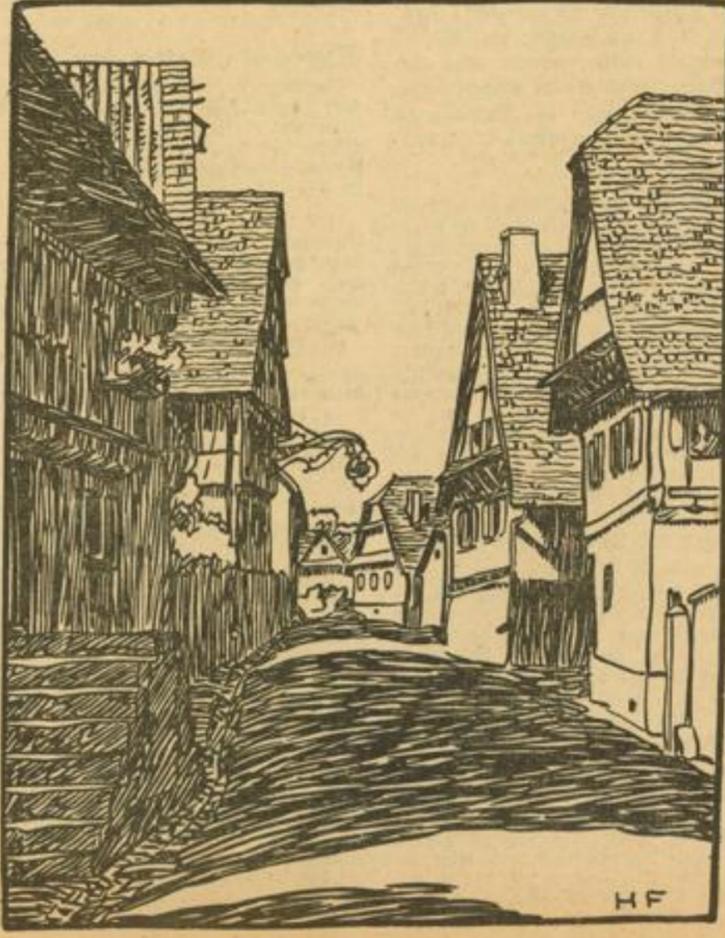
Der Kampf um Troja, der zehn Jahre dauerte und viele Griechen und Trojaner unglücklich machte, wurde bekanntlich um eine Frau geführt. Sagenhaft schon muß diese Helena gewesen sein, meinen wir heute, wenn ihre Entführung einen ganzen langen Krieg heraufbeschwor. Aber auch heute noch wandeln Frauen unter uns, die zumindest eine blutige Schlacht entzünden können, wie ein aufregender Vorfall im bosnischen Soudschak beweist.

Der Bauernburich Demilovic liebte die Tochter eines reichen Bauern und wurde wiedergeliebt. Aber da Demilovic arm war, wandten sich die Eltern gegen eine Verbindung, worauf sich das Mädchen von dem Liebhaber nach seinem Dorf entführen ließ.

In ihrem Heimatort wurde sie aber ebenfalls beständig verehrt, und zwar hauptsächlich von dem reichen Bauernsohn Mujovic, der nach der Entführung des Mädchens alle seine Freunde herbeirief, sie bewaffnete und zum Kampf gegen das andere Dorf anführte. Es entwickelte sich eine regelrechte Schlacht, bei der drei Bauern erschossen und sechs lebensgefährlich verwundet wurden. Die Polizei beendete den Kampf, noch ehe er entschieden war, und so steht das Schicksal des schönen und vielbegehrten Mädchens noch aus.

Poesie und Prosa

Griffparzer erhielt eines Tages den Besuch eines jungen Mannes, der ihn bat, zur goldenen Hochzeit seiner Eltern doch ein kleines Gedicht zu schreiben. Da das nette, bescheidene Wesen des jungen Mannes dem Dichter gefiel, erfüllte er ihm seine Bitte. Einige Tage später traf er ihn auf der Straße. „Nun, mein junger Freund“, meinte Griffparzer, „hat das Gedicht denn auch gefallen?“ — „Gefallen hat es sehr!“ war die ehrliche Antwort, „es war bloß ein bißchen zu lang geraten, weil ich nämlich auf eine Lortie habe aufspringen lassen. Und weil es doch zu lang war, hat der Konditor die andere Hälfte von dem Gedicht eben auf die Rückseite der Lortie gespritzt.“



Zeichnung von Heinrich Freytag. Stille Dorfstraße. Deike (M)

„Sakentzungen“
Gef...
„Begn...
Das...
wegung...
sie eine...
vertieren...
jellen...
Vor all...
dah man...
schen un...
sah eben...
brecher.
Nach...
nicht über...
hadiße...
den Volk...
jene Sch...
Begn...
einer W...
mer und...
was gew...
großen...
auf dem...
Bergung...
Winger...
allgemein...
in Sant...
der brade...
tung ju...
zur Sand...
ten auf...
bedrängte...
ihre ein...
Mit W...
äußern...
langen...
malen...
Boßhauer...
und mit...
rbeinad...
festen...
Schwarz...
Besonde...
gegründ...
zu best...
ferge“,...
und Bes...
Amerika...
Wannbeim...
Herold...
Rdin, der...
zu trogen...
Annoverp...

General v

Badener Landsleute in aller Welt

Geschichte der badischen Auswanderung nach den überseeischen Ländern von J. Häfler, Barnhaff

III

„Begnädigt zur Auswanderung“

Das Bedürfnis nach der revolutionären Bewegung zwang Tausende unserer Landsleute, sich eine neue Heimat zu suchen. Lieber wollten sie ihr Vaterland verlassen, als ihre Freiheit verlieren. Andere wurden in den Gefängnissen begnadigt zur sofortigen Auswanderung. Vor allem ist diesem Umstand zu danken, daß man die Auswanderer als schlechte Menschen und Verbrecher bezeichnete. Die Reaktion sah eben in jedem „Revolutioner“ einen Verbrecher.

Nach waren die Räte der Revolutionszeit nicht überwunden, brach neues Unheil über das badische Land herein. Die Ältesten, jetzt lebenden Volksgenossen können sich noch recht gut an jene schlimmen Zeiten erinnern. Anhaltende Regenfälle und strenge Winter führten von einer Misere zur anderen. Schneeden, Wärmee und anderes Ungeziefer vernichteten noch, was gewachsen war. Das Verhängnis eines großen Kartoffelkaders konnte der Bauer bequem auf dem Rücken nach Hause tragen, und zur Vergütung seiner ganzen Weile genügte dem Dinger ein einziger Kubel. Bald war die Not allgemein. Ein Großteil der Bauernhöfe stand in Gant; aber niemand konnte sie heigern. Kinder brachen in Kirche und Schule vor Enttäuschung zusammen. Das Bettelunwesen wurde zur Landplage und besondere Polizeistrafen mußten auf die Bettler Jagd machen. In dieser bedrängten Lage haben viele unserer Landsleute ihre einzige Rettung in der Auswanderung gefunden. Mit Mühe verließen sie ihre Habe zu veräußern, um das erforderliche Reisegeld zu erlangen. Manches zeitliche Hilfsmittel konnte man demalen auf dem Weile leben. Schwarzwälder Holzhandwerker nahmen Fährdienste an und mit dem „Holländerlohn“ glitt ihre Habe rheinwärts bis an das Meer. Die Familien lebten aber nie mehr auf die Höhen des Schwarzwaldes zurück.

Besondere Schiffahrtsunternehmen wurden gegründet, um die Auswanderer außer Landes zu befördern. So war in Baden die „Fürsorge“, konzessioniertes Unternehmen zum Bau und Beförderung von Auswanderern nach Amerika. Zunächst wurden die Reisenden nach Mannheim gebracht. Hier sorgte Herr Konrad Herold am Strosmarkt für die Weiterfahrt bis Köln. Herr Albert Heimann hatte dann Sorge zu tragen für den Transport nach Bremen und Antwerpen.

Kaiserfrüher im Urwald

Wohin haben sich unsere Landsleute nach ihrer Abreise gewendet? Zum großen Teil ließen sie sich in den Mittel gelegenen Gebieten der Union nieder. Fast alle größeren Städte Amerikas werden in den Auswanderungskarten als Reiseziel angeführt. Selbst in der Wildnis des Pflanzensandes, in Texas und Mexiko, gründeten sie sich eine neue Heimat. Andere suchten ihr Glück in Kanada zu machen. Einzelhändler finden wir auch in Mittelamerika und auf den Westindischen Inseln.

Im 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts war die Auswanderung nach Südamerika nicht sonderlich zahlreich. Einzige Frankreich hatte es fertiggebracht, zur Erschließung des Niederlandes Cabanete 1768 einen starken Strom deutscher Kolonisten anzuziehen. Der Andrang war so stark, daß bald das Büro in Strassburg geschlossen werden mußte und man sich gezwungen sah, die Grenze durch Militär zu sperren.

Die unsicheren, politischen Zustände in verschiedenen lateinamerikanischen Staaten ließen eine Einwanderung nicht sonderlich ratsam erscheinen. Trotzdem finden wir um 1821 Angaben, daß geschlossene Gruppen im brasilianischen Urwald siedelten. Erst einige Jahrzehnte später boten Argentinien, Brasilien, Chile und Kolumbien günstige Verhältnisse. So finden wir in Buenos Aires und Rio de Janeiro Ortsgruppen von einigen Hundert Badenern. Auch in der Blumenauer Gegend haben sich ebenfalls zahlreiche Landsleute niedergelassen. Was im Banat die Gemeinde Saderlach für unser Baden ist, bedeutet in Venezuela Tobara. Inmitten des Urwaldes befindet sich eine reine Badenerkolonie, zu der Kaiserfrüher, Kreisgauer und Ortmann den Grund gelegt haben.

Heidelberg — in Afrika

Nicht in diesem fernen Weite wie nach Amerika haben wir die Auswanderung nach Afrika. Weit handelt es sich um einen Fortzug nach Ägypten. Eine stattliche Anzahl badischer Landsleute zog nach Nordafrika, und einem badischen Forscher bot ein Landsmann in einer Oase der Sahara ein herrliches „Grüß Gott“. Geschlossene Badenerkolonien treffen wir indes nicht an, wenn sich auch die Mehrzahl unserer Landsleute in der Gegend von Philippville niederließ. Dester angeführt finden wir die Orte Esfarik und Duera. Immerhin entstand auch im schwarzen Erdteil ein Heidelberg.

Beim Bezug nach Äthen handelt es sich meist um das Unterlangen einzelner Familien oder Personen. Dann und wann findet man auch Angaben über Ausreisen nach Indien, China, Japan und in erhöhtem Maße nach Ostafrika. Selbstverständlich hätten unsere Badener auch in Australien nicht fehlen. Aus der Pfalz, der Ortenau, dem Breisgau und der Saar sind Fortzüge dahin bekannt. So gibt es z. B. auch in diesem Erdteil ein Heidelberg.

Volkstum leidet Schaden
Wir können ohne Ueberdehlichkeit behaupten, Badener treffen wir in allen Zonen an. Während unserem Volkstum durch die Auswanderung auch nach Uebersee ungeheure Verluste zugefügt wurden, leisteten unsere Landsleute fremden Staaten hervorragende Dienste. Hand in Hand mit dem Volkstumsverlust ging die gewaltige Einbuße an Vermögenswerten. Aus dem Breisgau wanderten von 1817 bis 1880 1466 Personen fort. Bis 1871 betrug die finanzielle Einbuße 108 741 Gulden. Aus dem mittelbadischen Neckland seien die beiden Gemeinden Neuweiler und Steinbach vergleichsweise angeführt. Von 1847 bis 1880 waren insgesamt 626 Personen aus den beiden Orten weggezogen nach Amerika. Bis zur Abführung der Guldenwährung führten sie insgesamt 58 429 Gulden nach der neuen Welt aus, und von da bis 1890 beträgt der Verlust für unser Land 69 000 Mark. Dabei sind die Reisekosten nicht mit inbegriffen, und nur jene Auswanderer sind erfasst, welche mit staatlicher Genehmigung abgereist sind. Diese wenigen Angaben aber genügen, um klar erkennen zu lassen, welche ungeheuren Verluste Volkstum und Volkswirtschaft durch die Auswanderung erlitten haben.

Wären nie mehr solche Erscheinungen unser Vaterland heimlich, unser Ziel aber müßte sein, stetig in enger Verbindung zu bleiben mit unseren Landsleuten in aller Fremde und sie teilnehmen zu lassen am Aufstieg unseres Volkes.
(Schluß)



In alten Gassen des jetzt 1200jährigen Städtchens Mosbach in Baden. Aufz.: Imhof

Baden — „heißes Land“ für Bettler

Bekämpfung des Bettelunwesens / Auch die Zahl der wandernden Zigeuner geht zurück

In der Zeit vom 18. bis 23. November 1935 wurde im ganzen Land Baden eine erhöhte Polizeikontrolle gegen Bettler unter Einsatz sämtlicher Beamten des staatlichen Sicherheitsdienstes durchgeführt. 313 Personen wurden wegen Bettels und Landstreicherei angeklagt; 33 Wanderer wurden die Wanderbücher entzogen, 72 ausgeschriebene Personen konnten ermittelt werden.

Dank der Arbeitsebeschaffungsmassnahmen der Regierung, den scharfen polizeilichen Maßnahmen zur Bekämpfung des Bettelunwesens und der besondern Tätigkeit des Winterhilfswerkes ist die Zahl der angeklagten Bettler und Landstreicher von rund 1000 bei Durchführung einer entsprechenden Aktion im Jahre 1934 auf 300 bei der Aktion im Jahre 1935 zurückgegangen. Die gleichzeitige damit verbundene Verknappung der Aufnahme der sich in Baden aufhaltenden Zigeuner hatte das Ergebnis, daß auch ein erheblicher Rückgang des Auftretens der Zigeuner und der nach Zigeunerart wandernden Personen im ganzen Land festzustellen ist. Während bei der im Jahre 1934 erfolgten

Bekämpfung der Zigeuner 1019 Zigeuner einschließlich Frauen und Kinder in Baden erfasst wurden, konnten jetzt nur noch 723 Zigeuner festgehalten werden. Infolge der scharfen polizeilichen Maßnahmen zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens ist die Zahl der Zigeuner in Baden danach um fast 300 verringert worden als im Jahre 1934. 40 Zigeuner wurden bei diesem Anlaß befreit, und zwar wegen Betrugs, unehelichen Zusammenlebens, Missetzung der Zigeunerverordnung, Bettels und wegen Betrugs wegen des Kraftfahrzeugsbesitzes.

Eine große Anzahl unangestellter Ausweispapiere wie Wandergeheimnisse, Personalblätter u. a. wurde den Zigeunern abgenommen. Die von allen Anzeigern der verschiedenen Ämter des staatlichen Sicherheitsdienstes mit großem Eifer durchgeführte Bettler- und Zigeunerrazzia hat gezeigt, daß die scharfen polizeilichen Maßnahmen zu einem Erlös aufgeführt haben. Wie bekannt geworden ist, wird das Land Baden in den Kreisen der Wanderer und Landstreicher deswegen als „heißes Land“ bezeichnet.

Eine Adolf-Hitler-Siedlung

Karlsruhe, 29. Jan. Der Mieter- und Bauverein Karlsruhe will auf seinem südlich von Karlsruhe-Darlands gelegenen Gelände ein großzügiges Siedlungsprojekt durchführen und schreibt zwecks Erlangung geeigneter Entwürfe einen Wettbewerb aus. Das Preisgericht, dem u. a. der Generalinspektor Dr. Lohd angehört, steht unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters Robert Wagner. Die Siedlung, die in ihrer ganzen Anlage ein Wahrzeichen des nationalsozialistischen Aufbaus werden wird, soll den Namen unseres Führers tragen.

Kindesleiche im Müllimer

Karlsruhe, 28. Jan. Am 21. Januar wurde auf dem Schuttplateau auf der Gemarkung Darlands die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Wie festgestellt werden konnte, wurde die Leiche mit dem Müll am Fundort abgeladen. Die umfassenden Maßnahmen der Kriminalpolizei führten zur Ermittlung der 31 Jahre alten Täterin, die das

Kind heimlich geboren und in einem Müllimer vergraben hatte. Es steht noch nicht einwandfrei fest, ob das Kind nach der Geburt gelebt hat oder ob es tot geboren wurde. Die Täterin wurde wegen bringenden Verdachts der Kindstötung in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Kameradschaftsabend des Kultusministeriums

Karlsruhe, 29. Januar. Ein gut gelungener Kameradschaftsabend vereinte kürzlich die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Unterrichtsministeriums im Künstlerhaus. Eine bunte Folge ernst und heiterer Ueberraschungen ließ bald Sorge und Arbeit des Alltags vergessen. Ein Sangeskünstler gab den würdigen Auftakt. Die Unterhaltungen des Ministers über „das Wesen der akademischen Rede“ gaben die entscheidende heitere Wendung. Dann folgten Volkstümliche und Länze, Moritaten und Rundfunkreportagen, bis schließlich ein weiser Siedlungsprophet mit zwingender Logik nachwies, daß das Paradies nicht weit Karlsruhes, nämlich bei Altrip, (von wegen der alten Rippe Adams) gelegen haben müsse. Drei Schwänke



General von Steuben, der Erneuerer der amerikanischen Armee.

von Hans Sachs brachten den urwüchsigen Humor des Nürnberger Meisters zur Geltung. Aber auch als das reiche Hühnchen des Gebotenen schließlich zur Reize gina, war der Aufbruch noch fern, spielte doch die für den Abend gewonnene Volkstümlichkeit noch zu manchem frohlichem Tanze auf. — So war die gemeinsame Erfüllung der Berufspflicht für einige Stunden von beruflicher Geselligkeit abgelöst worden; ihre Echtheit und die ungezwungene Gemütlichkeit des Abends gaben ein Bild wahrer nationalsozialistischer Kameradschaft.

Hochschulnachrichten

Karlsruhe, 29. Jan. In den Ruhestand tritt kraft Gesetzes mit dem 1. März d. J. Professor Emil Bender an der Hochschule der bildenden Künste in Karlsruhe.

Ehrenvolle Verpflichtung

Karlsruhe, 29. Jan. Hilde Anschütz vom Badischen Staatstheater Karlsruhe wurde nach einem äußerst erfolgreichen Gastspiel von Intendant Dr. Becker an das Staatstheater nach Bremen als erste jugendlich-dramatische Sängerin verpflichtet.

Errichtung eines Schwimmbades

Mosbach, 28. Jan. Die Pläne über die Errichtung eines Schwimmbades beim Cäcilienbad sind fertiggestellt und wurden in der letzten Ratssitzung genehmigt. Mit den Erdarbeiten für das neue Bad wird demnächst begonnen; es soll noch in diesem Sommer in Betrieb genommen werden.

Fingierter Raubüberfall

Rodenhausen, 28. Jan. Eine Frau aus Rodenhausen hatte in Rodenhausen einen Geldbetrag von 262,50 RM abgeholt. Auf dem Heimweg gab sie an, überfallen worden zu sein, wobei ihr die Tasche entziffen und daraus 40 RM entnommen worden seien. Die Nachforschungen der Gendarmerie blieben erfolglos. Wie schließlich bekannt wurde, hat die Frau in einem Verhör eingestanden, den Ueberfall vorgetan und die angeblich geraubten 40 RM im Strumpf versteckt zu haben; das Geld wollte sie zur Deckung von Schulden verwenden. Um den Raubüberfall glaubhaft erscheinen zu lassen, hatte sie sich Kratzwunden im Gesicht beigebracht und ihren Mantel beschädigt.

In die Jauchegrube gekürzt

Bühl, 28. Jan. Das 1½jährige Töchterchen der Familie des Medizinalrathes Friedrich Friesch fiel, als es einige Zeit unbeaufsichtigt war, in eine unbedeckte Jauchegrube. Erst nach längeren Bemühungen konnte die Kleine nur noch als Leiche geborgen werden.

Alemannischer Gräberfund?

Bühl, 28. Jan. Bei einer größeren Erdbehebung im Garten von Dr. med. Engert hießen Arbeiter auf Grabanlagen, die sechs zum Teil noch gut erhaltene Stele enthielten. Aus den beigegebenen Schmutzgegenständen ist zu schließen, daß man hier vermutlich auf ein alemannisches Grabfeld gestoßen ist. Dieser Fund beweist wieder einmal mehr, wie reich das Gebiet am Oberrhein von unseren alemannischen Vorfahren einstmalig besiedelt war.

Schwerer Verkehrsunfall

Friesenheim, 28. Jan. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich am Spätnachmittag des Sonntag vor dem hiesigen Gasthaus „Zum Adler“. Ein Motorradfahrer mit Sozius, der aus Richtung Offenburg gefahren kam, stieß auf der Landstraße mit einem Personentransportwagen aus Oberweiler so heftig zusammen, daß der Motorradfahrer und sein Begleiter zu Fall kamen. Durch den schweren Sturz wurde dem Fahrer Engelbert Himmlschbach aus Brinzbach die Kniekehle zerschmettert, sein Begleiter Ludwig Schwarzwälder, ebenfalls aus Brinzbach, erlitt einen Unterleibsbruch, einen Schiffselbeinbruch und eine Gehirnerschütterung. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Bezirkskrankenhaus Lahr eingeliefert.

Sum 70. Geburtstag Emil Strauß

Freiburg, 28. Jan. Ruher dem Reichsdramaturgen Dr. Rainer Schläpfer wird auch der Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichspropagandaministerium, Ministerialrat Wisman, bei dem am 31. Januar 1936 mittags 12 Uhr im Stadttheater stattfindenden Festakt aus Anlaß des 70. Geburtstages des Dichters Emil Strauß sprechen.

Nachbargebiete

Unfall oder Selbstmord? (Garm.)

Stockstadt (Nied), 27. Jan. Seit einigen Tagen vermisse man hier den 16jährigen Sohn des Bahnbeamten Karl Kössinger. Am Dienstag war er, wie üblich, vormittags nach Darmstadt gefahren, wo er die Handelsschule besuchte. Seitdem sah und hörte man nichts mehr von ihm. Rumrühr wurde den Angehörigen mitgeteilt, daß der Vermisste tot in das Darmstädter Leichenhaus eingeliefert worden ist. Es konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden, ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt.

Im Dienste der Landwirtschaft

Aus dem Kreis, 27. Jan. Die Agrar-Veterinologische Forschungsstelle Gießen beschäftigt, im hiesigen Kreis eine Beobachtungsstelle für Bodentemperaturmessungen einzurichten. Die Beobachtungsstelle soll in aller Kürze inmitten des neu meliorierten Gebietes angelegt werden.

Im Moschelbach ertrunken

Sitters (Nordpf.), 29. Jan. In der Nacht zum Montag fiel der 76 Jahre alte Ländchenermeister Johannes Paul auf dem Heimweg bei der Brücke im Ort in den Moschelbach und ertrank.

LETZTER TAG
- Donnerstag -
Sie müssen ihn alle sehen!
Emil Jannings

TRAUMULUS
mit
Hilde von Solz
Herald Paulsen
Hilde Weißner
Hannes Steizer
Regie: C. Froelich

Die Mannheimer Presse schreibt:
An diesen Film darf man die
höchsten Maßstäbe anlegen,
er hält ihnen stand.
Hochaktuell:
„Die Glocke ruft“
Olympiade-Auftakt 1936

Beginn 3.00, 5.40 und 8.20 Uhr

Alhambra

Heute letzter Tag
der neuesten
phantastischen
Harry Piel

Sensation:
**Der
Dschungel
ruft**

**Abenteuer
im Urwald**
mit
Harry Piel
und den Tieren des
tropischen Dschungels

Jugend hat Zutritt!

Reg: 3.00, 5.00, 7.10, 8.30 Uhr

Schauburg

**2.
FEBRUAR**

FEUERIO

Große Damen-Fremdensitzung
nachmittags 5.11 Uhr im Nibelungensaal
des Rosengartens, unter Mitwirkung von
namhaften Karnevalisten und Künstlern
von hier und auswärts.

Büthenreden - humoristische Vorträge -
Gesang - Ballett - Proklamierung des
Prinzen Karneval für 1936.

Konzert, ausgeführt vom vollständigen
Musikkorps der Landes-Polizei-Gruppe
Mannheim unter Leitung v. Herrn Musik-
meister Schuster.

Näheres Plakatschlag! Der Ellerrat.

Karten von 0.80 bis 3.- RM bei Zigar-
renhaus Dreher E. 1, 18, Musikh. Heckel
O 3, 10, Verkehrsverein N 2, 4, A. Schenk
Mittelstraße 17, Holz N 7, 9; Ludwigshafen:
Kohler-Kiosk am Ludwigplatz.
Für Mitglieder sowie Besitzer von „Kapp
und Stern“ (letztere nur gegen Vorzei-
gen des Sterns) nur bei Dreher E. 1, 18
bis einschließlich 30. Januar. (459 K)

**Auch die Jugend
soll es sehen!**

Das grandiose einzigartige Programm
mit zwei prachtvollen Spitzenfilmen

**Der
höhere Befehl**

und
„Unsere Wehmacht“

Deshalb heute Mittwoch und
morgen Donnerstag
nachmittags 3 Uhr für alle **Jugendlichen**
besonders stark ermäßigte Preise ab 0.40 RM!

UNIVERSUM

Letztmalig
heute und morgen!
der herrliche Ufa-Grandfilm

**Der
höhere Befehl**

mit **KARL LUDWIG DIEHL**
LIL DAGOVER
HELI FINKENZELLER
im gleichen aufregend. Programm:

TAG DER FREIHEIT
**Unsere
Wehmacht**
NORNBERG-1935
Gesamtleitung: Leni Diefenbach

Jugend zugelassen!
3.00 5.30 8.30

UNIVERSUM

Grock nur noch
3 Tage
Rosengarten
abends 8.15

Café Börse, E 4, 12
Mittwochs
Samstags
Sonntags
KONZERT mit **Verlängerung!**

Tanz-Schule Knapp Qu 1, 2 Ruf. 20739
Anfängerkursbeginn 3. Februar 1936
Kurs für Ehepaare 1. Febr., Einzelstunden jederzeit

**Stempel - Schilder
Drucksadien**
aller Art preiswert und schnell von
Stempel-Wacker
Mannheim, Qu 3, 15 Tel. 20065
Heckerau, Friedrichstr. 92 Tel. 48920

Matratzen-Burk
Ludwigshafen Hagengasse 19
- Günstigste Schichtstoffmatratzen -
Cremmatratzen,
Drehmatratzen,
Schwammdecken,
Wolldecken,
Rinnerschulbettebetten.

Der weitere See lohnt sich bestimmt
Sie kaufen an der Quelle
Der Wolldecken Bettfedernmacher

Briefmarken Verkauf
H. Mayer P 3, 9

Juwelen Modernes Lager
eig. u. and. Erzeugnisse
**Neuanfertigung
Umarbeitung
Reparaturen**
schnell, gewissenhaft, billig
P 3, 14 Planken
gegenüb. Neugebauer
Telefon 27636

SCALA

Freihandverkauf!
Wegen vollständiger Auf-
gabe des Haushaltes ver-
kaufe ich im Auftrag
unlimitiert im Hause
Rich. - Wagner - Str. 43
3 Treppen, folg. Mobiliar:
1 Speisezimmer
Eiche, bestehend aus:
Büfett, Vitrine, Kredenz,
8 Stühle, 2 Sessel, 1 Tisch.
1 Herrenzimmer
Eiche, bestehend aus:
Bücherschrank, Schreibtisch
Tisch, 1 Sessel, 2 Stühle.
1 Schlafzimmer
Eiche, kompl. mit Roßhaar-
matratzen, Sessel, Sofa,
Backensessel, Stehlampe,
Rauchtisch, Radio-Apparat,
1 Couch, ausziehbar, Sessel
Tische. (174/8)

**GUSTAV
FRÖHLICH**

**Es flüstert
die Liebe**

Ein Spiel voller Laune u. Übermut

In weiteren Rollen:
**Elma Bulla, Hilde v.
Sto z, Tibor v. Halmay**

Beginn: 4.00, 6.10, 8.20
Jugend ab 14 Jahren zugelassen!

**Verkauf nur
Donnerstag, 30. Januar,
von 9-7 Uhr durchgeh.**

Der Beauftragte:
Gindele Versteigerer

Die beliebteste Humoristin
Maria Hübner
gastiert nur bis 31. Januar 1936
täglich 20.30 Uhr in der
LIBELLE

Heute und morgen 16 Uhr: **Maria Hübner**
erwartet Mannheims Hausfrauen!

Donnerstag, 20.15 Uhr:
**Ehren- und Abschiedsabend des
Orchester Hofmann-Vogelbein**

TANZ-Schule R. Helm, D 6, 5 Fernruf
6. Febr. beginnt Anfängerkurs
Anmeldungen jederzeit, auch Einzelstund.

**Kapok-
Matratzen**
Fällung
in Java
Couch, Sessel,
Chaiselongue
bei
Lutz
T 5, 18
Fernruf 26733
Ratenzahlung!

**The Kleid
sitzt besser..**
wenn Sie die Vorteile meiner
Damen-Schneiderei benutzen.

Ich liefere:
Wollstoffkleid für 15.- Mk.
Wollstoffrock für 7.50 Mk.
Bluse... von 7.50 Mk. an
Kostüm... von 20.- Mk. an
Mantel... von 20.- Mk. an

Für Fason bei bester Verarbeitung
und Garantie für 1a Sitz!

Frey-Kayser
O 3, 10 Heckelhaus
Fernruf 22191

**Die
lachende
Maske**

Kröls große
Moden-Revue
jeweils nachmittags und
abends im

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 29. Januar 1936,
nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im
biedigen Landlot, Qu 6, 2, gegen
bare Zahlung im Vollstreckungsdirektor
öffentlich verfeilern:
3 Vollerbetten, 1 Kuchentisch, 1 runden
Tisch, 2 Büfett, 1 Sofa, 1 Sessel,
1 runder Schreibtisch, 1 Stuhl-
menhänder, 1 Grammatophon, einen
Schreibtisch, 1 Nähmaschine u. fern.
Gerätschaft, Gerichtholzschieber.

**Schlaraffia-
Matratzen**

aus Vorrat 100x200, gepolstert in
der eigenen Werkstatt mit la Reil-
haar und Watteabdeckung, Dreil.
la Halbleinen, inderentbarlich ge-
mustert, beste Erzeugnisse führender
Webereien. Für jede Matratze
wird ein Garantieschein ausgestellt.
Dreitellig mit Kell 110.-
RM

In Palmfaser- oder Halbhaarpolster-
ung billiger. Für 2e 3 cm Breiten-
unterschied ca. 5% Preisunterschied.

Drehmatratzen, die sich be-
sonders für Schlaraffia-
Matratzen eignen... RM 13.-

Rheingold
Eintritt frei!

Arbeitsvergebung

Wittgenstein für die Pflanzen-
bauern, (Unternehmer mit den
Anfangsbuchstaben A-G einseh.)

Widere Kaufkraft beim Stadt. Hoch-
bauamt, Sandstra 4, 12, wo Aus-
schreibungsbedingungen, sowie vor-
zuzieh. erhältlich sind.

Einreichungstermin: Freitag, 7. Fe-
bruar 1936, 10 Uhr, Rathaus N 1,
Zimmer 124. - Zuschlagsfrist: bis
12. März 1936.

Matratzen-Burk
Ludwigshafen a. Rh., Hagengasse 19
Halbsteile Schichtstoffmatratzen
Telefon 427 55 (1853 V)
Der Platz größtes Fachgeschäft,
das nur Matratzen herstellt.

Nationalfluggen
In allen Größen v. 3.50 an
in Fahnenfuchs, Fassaden-
und Schiffs-Flaggentuche
Kondrat, u. Änderungen
Fahren-Schmid
Planken, E 3, 15, Ruf 040 87

Viernheim

Wahnung

Die am 25. Januar 1936 fällig ge-
wessene 5. Rate der kommunalen Steuern
ist umsendend an die Gemeinde-
kasse zu zahlen. Andernfalls muß ein
Zahlungsausfall bestrafen und die
Versteigerung einleitet werden.

Viernheim, den 27. Januar 1936.
Gemeindefiskus:
Büfett.

**Inventur-
Verkauf!**

Besonders
preiswerte An-
gebote in

**Wäsche
Morjé**
Qu 1, 17

Pianos
In billiger
Preislage
Günstige
Zahlungs-
bedingungen

Heckel
Kunststoffe
O 3, 10
Vertreter erster
Markenfabrikate

**Zeitunglesen ist Pflicht -
ohne Zeitung geht es nicht!**

**Wäsche
Morjé**
Qu 1, 17

**Wäschen-
hoffime**

Damenkleider
Roedig, O 6, 4.
Fernruf 211 64.
(1183 R)

**Schmerzen?
dann
Citrovantille**

Das
einzigartige
Hausmittel gegen
Kopfschmerzen, Migräne
und Nervenschmerzen, Unbe-
hagen und Schmerzzustände. Seit
Jahrzehnten behauptet sich Citrovantille
dank seiner anerkannt raschen und milden
Wirkung. Sieht köstlich - unschädlich
für Herz und Magen. Sie sollten deshalb
das bewährte Citrovantille immer zur Hand
haben. Erhältlich in allen Apotheken,
4 Pulver- oder 12 Oblaten-Pkg. RM 1.10.
Vorbeugend gegen Erkältungskrankheiten!